



1926

# **TEMESCHBURGER HEIMATBLATT 2006**





FL





## EHRENTAFEL DER MEDIKAMENTENSPENDER

**Herr Dr. Gerd BAWIEDEMANN** - Regensburg  
**Herr Michael FISCHER** - Bad Camberg  
**Frau Gabriele GLESSING** - Reutlingen  
**Herr Dr. Christian GUBITZ** – Heidenheim / Br.  
**Frau Theresia KERNER** - Landshut  
**Herr Dr. Bernhard KLENK** - Stuttgart  
**Herr Alfons KLOOS** - Steinheim  
**Herr Rainer KOMHARD** – Heidenheim / Brenz  
**Herr Dr. Roland KÖRÖSY** - Landshut  
**Frau Dipl.-Ing. Anna MAURER** - Laupheim  
**Herr Dr. Manfred MAYWURM** - Marburg  
**Herr Peter MEYER** – Heidenheim / Brenz  
**Frau Antina PAUTSCHER** - Landshut  
**Herr Marius PERA** - Landshut  
**Frau Constanze ROSE** - Bad Homburg  
**Frau Renate SCHREIBER-ANDERS** - Landshut  
**Herr Dr. Joachim SABIERAJ** - Eningen u.A.  
**Frau Helga MIHAILESCU-SEILER** - Landshut  
**Frau Sylvia NOWAK** - Dornstadt  
**Herr Dr. W. Alfred ZAWADZKI** - Reutlingen

Einen besonderen Dank, an dieser Stelle, **Herrn Stadtrat Günther RÜSSEL**, aus Karlsruhe, dem in der Organisation des diesjährigen Heimattreffens eine entscheidende Rolle zukommt, der uns in allen Unterfangen unter die Arme gegriffen hat und immer hilfsbereit zur Seite stand. Das Gleiche gilt für unsere Landsleute **Peter Fliegl, Mathias Mitschang und Werner Gilde**, aus Karlsruhe, die uns alle „Türen“ geöffnet und tatkräftig unterstützt haben.

Besten Dank auch an die Vorstandsmitglieder **Anton Donis, Dr. Franz Winter, Dipl.-Ing. Almuth Ziegler**, unseren Medikamentensammlern und, wie immer **Roland Körösy**, der Brückenbauer und Hauptlieferant an unsere bedürftigen Temeschburger Senioren.

Herausgeber: **HOG TEMESCHBURG**; Druck: Druckerei Fischbach, Juni / Juli 2006  
 TEMESCHBURGER HEIMATBLATT 2006 ; 17. Jahrgang

**COPYRIGHT: HOG TEMESCHBURG**. Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes, Gestaltung, Layout und Redaktion:

**Dr. W. Alfred Zawadzki**, Steinenbergstr. 1, 72764 Reutlingen, Tel. 07121 / 240625; Fax. 07121 / 210736;

Email: [Dr.W.Alfred-Zawadzki@t-online.de](mailto:Dr.W.Alfred-Zawadzki@t-online.de)

Folgende Landsleute haben aktiv mitgewirkt: **Dr. Helene Aubermann-Venturini**, Gerlinde Bohn; **Dr. Hans Dama**; **Dr. Hans Gehl**; **Robert Glatt**; **Franziska Graf**, **Dr. Gerhardt Hochstrasser**; **Ingrid Huth-Bär**; **Elke Elisabeth Knöbl**; **Emil und Marliese Knöbl**; **Roland Körösy**; **Peter Krier**; **Helga Kunz-Thal**, **Prof. Heinrich Lay**; **Ottillie E. Scherer**; **Dr. Franz Marschang**; **Mathias Mitschang**, **Horst Samson**, **Dipl.-Ing. Elfriede Schob**; **Radegunde Täuber**, **Dr. Arnold Töckelt**, **Richard Weber**, **Wilhelm Weber**, **Brigitte Zawadzki**, **Erika Zawadzki**, **Dipl.-Ing. Almuth Ziegler**.

Für den Inhalt der einzelnen Beiträge steht der jeweilige Verfasser ein! Für konstruktive Kritik sind wir dankbar! Bitte alle Leserbriefe an obige Adresse zu schicken. Die vorletzte Umschlagseite ist eine Kollage der Werke von **Franz Bittenbinder**. Von ihm stammen auch die Karikatur und die Grafik von den Seiten 65 und 66. Alle anderen Grafiken, Kunstdrucke und Textsymbole sind von **Fred Zawadzki**.



Sehr verehrte Damen,  
sehr geehrte Herren, liebe Landsleute,



unser neues Heimatblatt, das Sechste seit der neuen Redaktion, überbietet im Umfang alle bisherigen Publikationen. Es umfasst 136 (einhundertsechunddreißig) Seiten und ist voll gepackt mit wertvoller Heimatstadt-Historie, Hommagen an Temeschburger Persönlichkeiten und einer Vielzahl an kulturellen Beiträgen von Landsleuten, denen unser Temeswar, nach wie vor, sehr am Herzen liegt. Da wir unseren vorgesehenen Rahmen um genau 32 Seiten gesprengt haben, musste ich, unter anderem auch, auf die sehr geschätzte Rubrik „Leserbriefe“ verzichten, nicht ohne mich für die mir zugesandten Sympathiebekundungen und Wertschätzungen zu bedanken. **Bitte betrachten Sie die Beiträge in diesem Heft als ein Symbol unserer Bestrebung, unsere Bräuche und**

**unser Kulturgut gepflegt und aufgearbeitet an die Nachkommen weiterzugeben und Gleichgesinnung, Einigkeit und Respekt unter allen in der Welt verstreuten Temeschburgern herzustellen.**

Nach einem Leitartikel, bin ich froh Ihnen unsere diesjährige **Einladung für das Temeschburger Wochenende in Karlsruhe**, zu präsentieren. Das 2006-er Heimattreffen hat einen Doppelcharakter. Erstens findet es in Karlsruhe, der Partnerstadt von Temeschburg statt, zweitens feiern wir das achtzigjährige Banatia-Jubiläum, mit einer Großzahl von Gästen und Jubilaren aus dem Inn- und Ausland. Das geschichtliche Kapitel wird, wie immer, von **Richard Weber** mit einem wertvollen Aufsatz zur Geschichte des Denkmals der Treue eröffnet. **Prof. Heinrich Lay** sendet uns einen sehr interessanten Reisebericht Johann Georg Kohls über unsere Heimatstadt im Jahr 1841. **Wilhelm Weber** ehrt Offiziere der ehemaligen Österreichisch-Ungarischen Armee und stellt uns ein ganzes Sammelsurium an wunderschönen Orden zur Verfügung. Die Gründungsgeschichte der Temeschburger Bank und Handels-Aktiengesellschaft wurde von Dr. Gerhardt Hochstrasser akribisch recherchiert. Maria Bohns authentische Erlebnisse aus dem Notre-Dame-Kloster erhalten in ihrem zweiten Teil eine weitere Steigerung. Unser Landsmann **Wilhelm Weber** schildert uns die Geschichte des Scudier-Parks und **Dr. Gerhardt Hochstrasser**, erfreut uns mit einer Chronik und einer wertvollen Urkunde über die „Kandia“. Außergewöhnlich passend ist der Kurzartikel **Richard Webers** über die Preyer-Gasse und **Radegunde Täubers** Bild, mit den entsprechenden Anmerkungen dazu. Das Kapitel Temeschburger Persönlichkeiten widmet sich erneut unserem geliebten Stadtvater **Johann Nepomuk Preyer**, und zwar diesmal seinen schöngeistigen Schriften. Es folgt eine sehr ausführliche Biographie über Stefan Binder, dem beliebten Lehrstuhlleiter, Doktorvater und Förderer der Banater Forschung, verfasst von **Dr. Hans Gehl**. Helmut Schneider, Friedrich König und Ioan Holender, einige Ehrenbürger der Stadt Temeswar, und ihre besonderen Beiträge zur Kulturbereicherung unserer alten Heimatstadt, werden von **Franziska Graf** hervorgehoben. **Dr. Hans Dama** präsentiert uns den Lebenslauf des 86-jährigen Jahrmärker Lokalforschers und Schachlehrers Franz Urban. **Peter Krier** würdigt den Beitrag von Dr. h. c. Barbara Stamm, die sich in der Rolle eines Schutzengels der Schwachen und Hilfsbedürftigen aus Temeswar besonders hervorgetan hat. Es folgt ein Artikel über unseren Volksschauspieler Alexander „Buju“ Ternowits, der kürzlich zum Ritter des Kultuordens geschlagen wurde und eine Hommage an den bekannten Heimatmaler Franz Bittenbinder. An dieser Stelle möchte ich mich bei **Robert Glatt** und dem Ehepaar **Dres. Rita und Hartwig Maurus** bedanken, die mir für diesen Artikel wertvolles Material zur Verfügung gestellt haben. Einen wichtigen Beitrag zur Problematik der Soldatengräber aus dem Banat und über die Pflege eines bestimmten Grabes aus dem Temeschburger Stadtteil Fratelia, schickt uns **Franziska Graf**. Zum 80-jährigen Jubiläum der BANATIA, der wichtigsten deutschen Erziehungs- und Bildungsstätte aus Südosteuropa, sendet uns **Dr. Annemarie Podlipny-Hehn** einen ausführlichen Beitrag. Ein weiteres, diesmal 50-jähriges Jubiläum des Temeswarer Germanistiklehrstuhls, nimmt **Dr. Hans Gehl** zum Anlass, uns seine damit zusammenhängenden persönlichen Erinnerungen zu schildern. Ein wichtiger, längst fälliger Führer über die barocke Sakralarchitektur unseres Temeschburger Doms, verfasst von **Dr. Swantje Volkmann**, der Kulturreferentin für Osteuropa beim Donauschwäbischen Zentralmuseum in Ulm, wird von **Dan Căramidariu** kurz vorgestellt. Bemerkenswerte Beiträge der Zeitschrift „Orizont“, die sich mit der Darstellung der Temeswarer Geschichte beschäftigen, wurden von **Dr. Hans Gehl** aus dem Rumänischen übersetzt und in einem sehr interessanten Artikel zusammengefasst. In einem abwechslungsreichen Cocktail von klassisch bis modern, schildern uns folgende Poeten im lyrischen Eck ihre Emotionen: **Johann Nepomuk Preyer, Hans Dama, Helga Kunz-Thal, Maria E. Knöbl, Horst Samson, Ottilie E. Scherer, Elke E. Knöbl, Ingrid Huth-Bär und Ernst Temeschburger**. Aktuelle Nachrichten aus unserer Heimatstadt, gesammelt aus Temeschburger Zeitungen der Monate Mai, Juni und Juli 2006, werden von meiner Wenigkeit zusammengefasst. Ein Aufruf an die Banatia-Schüler und einer an die Temeswarer Spitzensportler, nebst erwähnenswerten kulturelle Aktivitäten der HOG Temeschburg, folgen in entsprechenden Beiträgen. Die unermüdliche Aktivität unseres **1. stellvertretenden Vorsitzenden Roland Körösy**, war der Stadt Landshut und dem Bayerischen Ministerpräsidenten ein Verdienst-Ehrenzeichen wert. Die krönende Verleihungsurkunde dazu, präsentieren wir auf Seite 93. Ebenfalls **Roland Körösy** klärt über die Rolle der AKDZ auf und wendet sich hilfsbereit an unsere Landsleute. Die Rubrik „**Gaumenschmaus**“, nach wie vor vertreten durch **Brigitte Ina Kuchar** und **Dr. Arnold Töckelt**, sorgt auch für das leibliche Wohl unserer Landsleute. **Dr. Otto Aczel, Dr. Franz Marschang, Emil Knöbl, Dr. Vera Dreichlinger, Dr. Hans Dama, Ottilie E. Scherer, Ingrid Huth-Bär** nebst meiner Person, schildern authentische Erlebnisse aus der Großstadt Temeschburg und dem Banat. Die Geburtstage unserer Jubilare, zentralisiert von **Dipl.-Ing. Elfriede Schob** runden dieses Blatt ab.

Ein herzliches Dankeschön allen Mitarbeitern, meiner Familie, allen, die unsere Arbeit vertrauensvoll und fachlich unterstützt haben und letztendlich Ihnen, liebe Landsleute, für das in mich gesetzte Vertrauen.

Ihr Dr. W. Alfred Zawadzki



## INHALTSVERZEICHNIS

Quo Vadis, HOG Temeschburg  
Einladung zum Temeschburger Wochenende in Karlsruhe

Dr. W. Alfred Zawadzki	Seite	4
	Seite	6

## GESCHICHTLICHES

Das Denkmal der Treue  
Temeswar im Jahre 1841  
Temeswarer und Banater Offiziere  
Die Temeschburger Handels A.-G.  
Meine Schuljahre im Josefstädter Notre-Dame-Kloster II.  
Entstehung und Geschichte des Scudier-Parks  
Kandia-Urkunde aus 1926  
Die Preyer-Gasse in Temeswar/ Anmerkungen

Richard Weber	Seite	10
Heinrich Lay	Seite	14
Wilhelm Weber	Seite	17
Dr. Gerhardt Hochstrasser	Seite	23
Maria Bohn	Seite	27
Wilhelm Weber	Seite	33
Dr. Gerhardt Hochstrasser	Seite	35
R. Weber/ Radegunde Täuber	Seite	37

## TEMESCHBURGER PERSÖNLICHKEITEN

J. N. Th. Preyer – Jurist, Sozialpolitiker, Dichter II.  
Stefan Binder – Lehrstuhlleiter, Doktorvater  
Helmut Schneider – Ehrenbürger von Temeschburg  
Barbara Stamm – Ehrenbürgerin von Temeschburg  
Franz Urban zum 86. Geburtstag  
Der Schmetterlingskönig von Temeschburg  
Buju Ternowits' Abschied von der Theaterbühne  
Ioan Holender – Ehrenbürger von Temeschburg  
Johann Pinkert - Ehrenbürger von Temeschburg  
Zum Tode von Franz Bittenbinder  
Unvergessene Soldantengräber

Radegunde Täuber	Seite	39
Dr. Hans Gehl	Seite	48
Franziska Graf	Seite	52
Peter Krier	Seite	54
Dr. Hans Dama	Seite	56
Franziska Graf	Seite	60
Dr. W. Alfred Zawadzki	Seite	62
Franziska Graf	Seite	63
Franziska Graf	Seite	64
Dr. W. Alfred Zawadzki	Seite	65
Franziska Graf	Seite	67

## KULTURELLES

80-jähriges BANATIA-Jubiläum  
50 Jahre Germanistiklehrstuhl in Temeswar...  
Zeugnis Barocker Sakralarchitektur  
Akt. Publikationen zur Temeswarer Geschichte

Dr. Annemarie Podlipny-Hehn	Seite	68
Dr. Hans Gehl	Seite	71
Dan Cărmidariu	Seite	78
Dr. Hans Gehl	Seite	79

## LYRISCHES ECK

Johannes Nepomuk Preyer, Dr. Hans Dama; Helga Kunz-Thal;  
Maria E. Knöbl; Dr. Helene Aubermann-Venturini; Horst Samson ; Elke E. Knöbl;  
Rudolf Hollinger; Otilie E. Scherer; Ingrid Huth-Bär; Ernst Temeschburger  
Nachrichten aus Temeschburg  
Aufruf an alle Banatia-Schüler/ Spitzensportler  
Emil Knöbl als Spitzensportler  
Kulturelle Aktivitäten / Ehrung für Roland Körösy  
Wichtiges aus der AKDZ

	Seite	84
Dr. W. Alfred Zawadzki	Seite	89
Emil Knöbl/ Mathias Mitschang	Seite	91
Maria Endres	Seite	92
Redaktioneller Beitrag	Seite	93
Roland Körösy	Seite	94

## GAUMENSCHMAUS

Koch-/ Backrezepte aus der alten Heimat-Teil VI.  
Über die Geschichte des Weins -Teil VI.

Brigitte Ina Kuchar	Seite	95
Dr. Arnold Töckelt	Seite	96

## ERLEBTES TEMESWAR

Als Schüler in der „Loga“  
Am Wegrund der Geschichte Band II. (Auszug)  
Die Bovanko-Mörder  
Balkitalarabien im Banat  
Grenzübertritt  
Am Wegrund der Geschichte Band III. (Auszug)  
Mein Erlebnis mit einem Raubmörder  
Pioniere und Erstkommunion  
Der Revolver  
Über den Wolken – Eine Erinnerung III.  
Wie ein Hauch in der Dämmerung  
Jubilare 2006  
Erfassungsbogen für neue Mitglieder

Dr. Otto Aczel	Seite	98
Dr. Franz Marschang	Seite	101
Emil Knöbl	Seite	106
Dr. Vera Dreichlinger	Seite	107
Dr. Hans Dama	Seite	111
Dr. Franz Marschang	Seite	114
Emil Knöbl	Seite	117
Otilie E. Scherer	Seite	118
Dr. Hans Dama	Seite	124
Ingrid Huth-Bär	Seite	125
Dr. W. Alfred Zawadzki	Seite	128
Dipl.-Ing. Elfriede Schob	Seite	132
	Seite	136



## QUO VADIS, HOG TEMESCHBURG?

Wieder ist ein Jahr vergangen und ich bin als Vorsitzender angehalten unsere heimatpolitische Landschaft zu bilanzieren und Schlussfolgerungen zu ziehen. Unsere HOG befindet sich an einem entscheidenden Wendepunkt und ich benötige mehr denn je den Dialog mit ihnen ALLEN, um die Weichen richtig stellen zu können.

Wenn ich das zweite Halbjahr 2005 bis zum Sommer 2006 ins Auge fasse, habe ich sowohl Positives als auch Negatives zu berichten. Wir haben uns Mühe gemacht, die in unserer Heimatstadt geknüpften und gewachsenen Verbindungen aufrechtzuerhalten. Es ist uns gelungen sie zu pflegen und weiterzuentwickeln. Frau Dr. Podlipny-Hehn sei Dank, steht die Zusammenarbeit mit dem deutschen Forum in Temeswar auf fruchtbaren Beinen. Obwohl unser letztes Heimatwochenende - aus welchem Grund auch immer - schwach besucht war, kann ich Ihnen versichern, dass wir Organisatoren weder Mühe, noch Geld gescheut haben um die jährliche Zusammenkunft unserer Landsleute attraktiv und erlebnisreich, modern und trotzdem brauchturnsnah zu gestalten. Genau in diesem Punkt erwarte ich von Ihnen mehr Unterstützung. Es kann nicht angehen, dass sich eine Handvoll Leute wochenlang abmühen, Gott und die Welt in Bewegung setzen, etliche Aufrufe in den Medien tätigen um unsere Gemeinschaft aufrechtzuerhalten und unser Zusammengehörigkeitsgefühl zu vertiefen und nur mäßige Anerkennung und Präsenz aus dem Heimatwald zurückhallen!?!

Ich versuche Verständnis aufzubringen für öffentliche Äußerungen, die einen vorhersehbaren Zerfall der Heimatortsgemeinschaften prophezeien und Schreckensbilder einer isolierten, bindungsunfähigen Gesellschaft von Egoisten an die Wand malen. Genauso wie für das Klischee, unsere heutige Welt, mit ihrer Fixierung auf das Glück des Einzelnen, löse brauchturnsgemeinschaftliche Zusammenhänge auf und lasse zwischenmenschliche Beziehungen verkümmern. Doch wahr ist das Gegenteil. Unsere moderne, demokratische Welt in der neuen Heimat, mit ihren hohen Wertschätzungen des Banatschwäbischen Individuums weitet die Möglichkeit und Fähigkeit des einzelnen, mit immer mehr Mitmenschen in enge Beziehungen zu treten, stetig aus. Freuen wir uns doch für diese Anerkennung. Nutzen wir sie aus und spinnen den Faden weiter. Reichen wir auch unseren Nachbarn die Hände und bauen auch mit ihnen stabile Vertrauensverhältnisse auf.

Ich bin der Meinung, dass wir in Zukunft flexibel sein müssen. Auch in der Definition der Heimatortsgemeinschaft. Wer sagt, dass sie eine statische Größe wäre? Sie unterliegt heute mehr denn je verschiedener Wandlungen, kann andere Formen annehmen, ohne jedoch an Wert zu verlieren. Im Frühjahr bin ich auf Frau Graf, Vorsitzende der HOG Fratelia, zugegangen und eröffnete ihr den Vorschlag unser nächstes Heimatwochenende gemeinsam zu feiern. Sie hat zugestimmt und ich bin überzeugt, dass sich mit dieser Symbiose etliche neue Perspektiven auftun, die uns allen zugute kommen werden. Die Partnerschaft mit der HOG Fratelia hat bereits erste kulturelle Früchte gebracht. Der künstlerische Thesaurus ist viel umfangreicher geworden, was sich sowohl in unserem kulturellen Programm in Karlsruhe (22. und 23. September 2006) als auch im Inhalt des vorliegenden Heimatblattes niederschlägt.

Selbstverständlich, werden wir unserer Pflicht, den in Temeswar verbliebenen Senioren unter die Arme zu greifen, weiter nachkommen. Dem Einsatz verschiedener Vorstandsmitglieder ist es zu verdanken, dass wir vom 30. Mai 2005 bis zum 30. Mai 2006, 15 Kartons mit insgesamt 426 Kg Medikamenten und 2 Kartons mit jeweils 26 Kg Bekleidung nach Temeschburg verschicken konnten. Die Ehrenliste der Ärzte, Apotheker und Angehörigen, die sich massiv engagiert haben, befindet sich auf der ersten Seite dieses Heimatblattes. Ihnen, meine aufrichtige Hochachtung. Für ihre unermüdliche Mitarbeit im Vorstand und im Sammeln von Medikamenten, möchte ich Herrn Körösy, Herrn Donis, Frau Dipl.-Ing Ziegler, Herrn Dr. Winter und Herrn Knöbl aufs Herzlichste danken!





Sorgen machen uns die Anfeindungen und die Hetzkampagne unseres Ehrenvorsitzenden Krauser, die sich gegen den Vorstand und gegen meine Person richten. Er versucht schon seit Jahren mit längst abgedroschenen Floskeln das Klima in der HOG zu vergiften und den von uns angestrebten Zusammenhalt durch selbst finanzierte „Rundschreiben an die Mitglieder“ zu unterminieren. Mehr noch, er fordert Mitglieder auf, ihre Beiträge nicht mehr zu zahlen, um uns unsere finanzielle Basis zu entziehen.

Auf diesem Wege möchte ich mich für die unzähligen Sympathiebekundungen und Aufforderungen „zum Weitermachen“ bedanken, die mir die Mitglieder als Antwort auf die „Krauserdepechen“ zukommen ließen. Es ist schön, wenn eine Hetzkampagne solch positive Reaktionen auslöst. Folgende Punkte beinhaltet meine Stellungnahme zum letzten Krauser-Rundschreiben und sollten mit entsprechender Seriosität gewürdigt, auch die Frage beantworten, ob ein Mitglied, der seinem Verein derartigen Schaden zufügt, berechtigt ist Ehrenvorsitzender zu sein:

1. Im 2005-er Hetz-Rundschreiben, werden die Kosten des letzten unter der Redaktion von Herrn Krauser herausgebrachten Heimatblattes (3364,92€) mit einer Rechnung von ihm widerlegt, die erstens, NIE in der Buchhaltung erschienen ist und zweitens, die angeblich reinen Druckkosten darstellen soll. Unser Heimatblatt wird jedoch nicht nur gedruckt sondern auch verschickt und erscheint deshalb in allen Bilanzen mit den Gesamtkosten von DRUCK UND VERSAND. Außerdem, stammt diese genaue und somit nicht „DEHNBARE“ Zahl (die nicht, wie Herr Krauser behauptet, meiner Phantasie entspringt) aus der letzten Bilanz des Kassenwartes Havranek, die noch unter Herrn Krausers Vorsitz erstellt und abgezeichnet wurde. Das Original liegt der Redaktion vor und kann, auf Wunsch, an interessierte Mitglieder, als PDF-Datei, über das Internet gerne verschickt werden.

2. Insgesamt **13 Mitglieder** sind Herrn Krausers Aufforderung gefolgt und haben ihre Beiträge nicht mehr auf das HOG-Konto einbezahlt, sondern auf sein eigenes. Dadurch ist uns im Jahr 2005 ein **Schaden von 930,-€** entstanden. Gleichzeitig haben im letzten Jahr **39 Mitglieder**, scheinbar genervt von den vielen Hetzbriefen, gar keine Beiträge mehr bezahlt. Daraus ergibt sich ein weiterer **Schaden von 1780,-€**. Außerdem, wären noch einige Vorstandsmitglieder zu erwähnen, die uns Herr Krauser durch seine charakteristische Art weggeekelt hat, deren Arbeit allerdings für die HOG Temeschburg von kapitälem Wert war. **Für all das und für evtl. weiteren, mit Absicht, verursachten Schaden, mache ich an dieser Stelle Rudolf Krauser persönlich verantwortlich!**

3. In der vorletzten B.P. erschien unter dem Titel: „Temeschburger Spenden für Zentrum gegen Vertreibungen“, ein kurzer Bericht von Jakob Laub, Mitglied im Präsidium des BdV, in dem Rudolf Krauser **fälschlicherweise** als GRÜNDER der HOG Temeschburg dargestellt wird. Um Irritationen, Fehleinschätzungen und „fremdes Federnschmücken“ zu vermeiden, weise ich darauf hin, dass die HOG Temeschburg, am 18. Juni 1983, in Landshut von ROLAND KÖRÖSY gegründet wurde, Gott gebe ihm Gesundheit!

Somit, sind die Schatten auf unserer heimatpolitischen Seele groß genug. Nicht aber unüberwindbar, und auch nicht so unüberschaubar, das wir am Ende des Tunnels kein Licht mehr ins Auge fassen. Ich werde am Anblick der gegenwärtigen Abgründe nicht verzweifeln, sondern mit Ihnen zusammen nach geeigneten Auswegen suchen um unsere HOG wieder in ruhigeres Fahrwasser zu bringen. Wir haben weder von Herrn Krauser Angst, noch vor seinem starken Drang seine niederen Triebe auf Papier zu bringen. Solange ich der Vorsitzende bin, kann ich Ihnen versichern, dass wir nicht klagend und schlechtgelaunt im Mittelmass versinken, sondern souverän und selbstbewusst, im Chor unserer AKTIVEN Mitglieder, daran arbeiten eine bessere HOG zu werden!

Auf einen regen Dialog wartend, freue ich mich auf Ihre Antworten und verleibe in heimatlicher Verbundenheit,

Ihr, Dr. Zawadzki



**EINLADUNG** zum diesjährigen **HEIMATTREFFEN DER HOG TEMESCHBURG** und der **HOG FRATELIA**, am **Freitag/ Samstag dem 22. / 23. September 2006** in Karlsruhe, im Kongresszentrum, Hans-Thoma-Saal, Festplatz 9, in 76137 Karlsruhe



Der Vorstand der HOG TEMESCHBURG – TEMESWAR und der HOG FRATELIA lädt Sie und Ihre Familie herzlichst zu unserem 2006-er Temeschburger/ Frateliaer Heimatwochenende ein.



### PROGRAMMABLAUF:

**Freitag, den 22. September 2006, im Haus der Heimat, Moltke-Str. 29/ A, ab 18.00 h:**

Der Freitagabend steht unter dem Motto: Ästhetik in Lyrik und Prosa. Lyrische Texte vorgetragen von **Ottilie E. SCHERER**, **Elke E. KNÖBL**, **Dr. Helene AUBERMANN-VENTURINI**, **Dr. Annemarie PODLIPNY-HEHN**, Prosa von **Dr. Vera DREICHLINGER** und **Dr. Franz MARSCHANG**. Das Programm endet mit einem gemeinsamen Abend-Essen.

### SAMSTAG DEN 23. SEPTEMBER 2006

Treffen im **Hans-Thoma-Saal des Karlsruher Kongresszentrums**, gelegen am FESTPLATZ 9, 76137 KARLSRUHE – Einlass ab 10.00 h. Ab 13.00 h findet die offizielle Eröffnung statt:

- das kulturelle Programm wird mit einer Ansprache des **Stadtrates Günther RÜSSEL** eröffnet, der ein kurzes Grußwort sprechen wird.
- es folgt die Begrüßung des **Oberbürgermeisters von Karlsruhe Heinz FENRICH**, unser Schirmherr.
- anschließend eine Ansprache unseres Ehrengastes **Dr. Gheorghe CIUHANDU**, der **Oberbürgermeister der Stadt Temeschburg**,
- eine Ansprache von **Frau Franziska GRAF**, der Vorsitzenden der HOG Fratelia,
- eine Ansprache von **Dr. W. Alfred ZAWADZKI**, Vorsitzender der HOG Temeschburg,
- ein Liedervortrag vom Chor der Banater Schwaben Karlsruhe, Vorsitzender **Jakob SCHROTTMANN**, Leitung **Hannelore SLAVIK**,
- neue und alte Sketche vom Josefstädter Franzi, vorgetragen vom Temeschburger Schauspieler **Alexander TERNOVITS**,
- Tänze aufgeführt von der Kinder- und Jugendtanzgruppe der Banater Schwaben, Leitung **Elvine MUTH**, **Dagmar ÖSTERREICHER**,
- danach freuen wir uns auf ein geselliges Beisammensein bis ca. 18.00 h.
- Während des Treffens werden im Hans-Thoma-Saal, an seitlichen Stellwänden, Gemälde Temeschburger Motive von **Fred ZAWADZKI** ausgestellt.





**Das diesjährige Heimatwochenende, erstmals in gemeinsamer Feier mit der HOG Fratelia, steht unter dem Motto: 80 Jahre BANATIA: Würdigung des deutschen Bildungswesens in Temeswar und im Banat.**

Die Banatia-Schüler, Jahrgang 1930 (Lehrer Franz Graßl) treffen sich im gleichen Saal (separater Tisch wird bereitgestellt) um 11.30 h. Interessenten bitte **Emil KNÖBL, Neustadt 35, 91522 Ansbach, Tel. 0981/ 15280** kontaktieren.

Der Vorstand der HOG Temeschburg wird im Rahmen dieses gemeinsamen Festes die außergewöhnlichen Erfolge unserer ehemaligen SPITZENSPORTLER mit der Überreichung einer Ehrenurkunde an alle Beteiligten würdigen. Auch unser Ehrengast, der Oberbürgermeister der Stadt Temeswar Dr. Gheorghe Ciuhandu, wird unseren Sportlern eine Ehrenurkunde aushändigen. Als SPITZENSPORTLER werden jene betrachtet die in einer „A“-Liga Mannschaft, in Temeswar gespielt, die als Einzelsportler einen Landsmeistertitel errungen haben (auch als Junioren), sowie auch alle „A“-Liga Trainer und Schiedsrichter. Um eine genauere Übersicht, der in Frage kommenden Personen zu erhalten, bitten wir die SPITZENSPORTLER auf eine Postkarte Namen, Vornamen, Geburtsdatum, Adresse mit Tel. Nr. und dem betreffenden Club oder Mannschaft, dem/ der sie angehörten, an folgende Adresse zu schicken: Sportlehrer **Mathias MITSCHANG, Welfenstr. 35, 76137 Karlsruhe. Tel. 0721/ 817905**. Konkrete Informationen über das Treffen können jederzeit über folgende Adresse abgerufen werden: **Dr. W. Alfred Zawadzki, Steinenbergstr. 1, 72764 Reutlingen, Tel. 07121 / 240625; Fax. 07121 / 210736; Email: [Dr.W.Alfred-Zawadzki@t-online.de](mailto:Dr.W.Alfred-Zawadzki@t-online.de)**

Folgende Hotels, näher oder weiter entfernt vom Kongresszentrum sind für die Gäste des Heimattreffens empfehlenswert. Alle Interessenten werden gebeten sich selber, verbindlich, anzumelden:

1. **DORINT/ NOVOTEL**, E.Z. 96,-€; D.Z. 115,-€; Festplatz 2; 76137 Karlsruhe; Tel. 0721/ 35260; Fax. 0721/ 3526100
2. **HOTEL Am TIERGARTEN**, E.Z. 56,-€; D.Z. 79,-€; Bahnhofplatz 6; 76137 Karlsruhe; Tel. 0721/ 932220; Fax. 0721/ 9322244
3. **HOTEL EDEN**, E.Z. 50,-€; D.Z. 75,-€; Bahnhofstrasse 15-19; 76137 Karlsruhe; Tel. 0721/ 18180; Fax. 0721/ 1818222
4. **HOTEL KÜBLER**, E.Z. 70,-€; D.Z. 85,-€; Bismarckstrasse 39-43; 76133 Karlsruhe; Tel. 0721/ 1440; Fax. 0721/ 144333

#### **Anfahrtsvorschläge für die Anreise mit dem PKW:**

Egal aus welcher Richtung die Reisenden kommen, sollten alle die „LANDAUER“-Autobahn anpeilen, bis zur Ausfahrt HAUPTBAHNHOF. Nach 50 m an der Ampel rechts einreihen. Weiterfahren bis zur Unterführung (100 m), auf der linken Seite. Anschließend geradeaus (Ettlinger-Str.) bis zur ersten Kreuzung (250 m), dann links abbiegen und danach folgt auf der linken Seite nach ca. 50 m die Einfahrt zur Tiefgarage KONGRESSZENTRUM.

Für die Gäste, die mit dem Zug anreisen, gibt es direkt am Bahnhof die Buss- und Straßenbahnhaltestelle. Zum Kongresszentrum fahren die Straßenbahn Nr.2. Außerdem liegt der Bahnhof nur 300 m vom Kongresszentrum entfernt.

## **GRUSSWORT DES OBERBÜRGERMEISTERS DER STADT KARLSRUHE**



**Heinz FENRICH** der Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe

Ich begrüße die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des „Tags der Temeschburger“ 2006 auch im Namen des Karlsruher Gemeinderats auf das Herzlichste hier, in unserem Kongresszentrum.

Die Stadt Karlsruhe pflegt schon seit dem Ende des diktatorischen Ceausescu-Regimes engste Beziehungen zu der Hauptstadt des Banat, die wir offiziell Temeswar nennen und die bei Ihnen den deutschen Namen Temeschburg trägt. Erste Kontakte entstanden bereits 1989. Drei Jahre später mündeten sie in einen Freundschaftsvertrag ein. Und seit 1997 sind die beiden Städte ganz offizielle Partner. Wir dürfen uns daher freuen, im kommenden Jahr schon das zehnjährige Jubiläum dieser Städtepartnerschaft zu feiern. Bereits die Freundschaft und dann erst recht die Partnerschaft wurden von beiden Seiten sehr schnell und aktiv mit Leben erfüllt.

Karlsruhe hat Partner in ganz Europa, darunter mit der südrussischen Metropole Krasnodar auch einen weiteren hinter dem ehemaligen Eisernen Vorhang. Wir sind davon überzeugt, dass diese Städtepartnerschaften einen nicht zu unterschätzenden Anteil daran hatten und

haben, auch die „Mauern in den Köpfen“ endgültig und unwiederbringlich einzureißen. Wir sind uns sicher, dass wir mit der Partnerschaft zudem unseren nicht geringen Anteil daran haben, dass Rumänien den Weg zurück nach Europa gefunden hat. Und dass den Menschen im Banat im Rahmen der unaufhaltsamen Europäischen Integration eine Perspektive für die Zukunft eröffnet wurde. Wir sind stolz darauf, dass es mit Temeswar/Temeschburg einen bunten Strauß der Zusammenarbeit gibt. Ich denke hier etwa an die regen persönlichen, kulturellen, wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und sportlichen Kontakte zwischen den Hauptstädten des Banats und Badens. Als Beispiel nenne ich das deutsch-rumänische Wirtschaftsbüro, das bei unserer städtischen Wirtschaftsförderern angesiedelt ist. Die Beziehungen sind keinesfalls einseitig, sondern kommen beiden Städten zugute. Es ist mir daher ein besonderes Anliegen, sie auch in Zukunft ständig zu pflegen und auszubauen.

Wir haben also beste Beziehungen zu Temeswar/Temeschburg und zum Banat. Darum freuen wir uns ganz besonders, dass in diesem Jahr Karlsruhe Schauplatz des „Tages der Temeschburger“ ist. Ich wünsche allen Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein gutes Gelingen dieser Zusammenkunft im Kongresszentrum Karlsruhe.

Heinz Fenrich  
Oberbürgermeister





## GRUSSWORT DES OBERBÜRGERMEISTERS DER STADT TIMISOARA/TEMESWAR, Vorsitzender des Freundeskreises Temeswar-Karlsruhe



**Dr. Georghe Ciuhandu,**  
Oberbürgermeister der Stadt Timișoara

Sehr geehrte Damen und Herren,

Für mich, als Oberbürgermeister der Stadt Timișoara/Temeswar und Vorsitzende des Freundeskreises Temeswar-Karlsruhe, ist es eine Ehre Ihnen den Gruss der Temeswarer Bürger, der Mitglieder des Freundeskreises zu übersenden. Ich bin auf meine Stadt und ihre Bürger sehr stolz, da wir zusammen Temeswar in eine sehr geschätzte Modell-Stadt umgewandelt haben. Dieser Modell-Charakter erstreckt sich nicht nur über Rumänien, sondern über ganz Europa. Und zwar, sowohl in der Geschichte als auch in der Gegenwart dieser Stadt. Temeswar ist eine der fünf großen städtischen Zentren Rumäniens mit 400.000 Einwohnern. Sie besitzt eine ganze Reihe von historischen und kulturellen Vermächtnissen, die ihr Eigentümlichkeit und Schönheit verleihen. Als Folge der verschiedenen Verwaltungsformen, die sie angenommen hat: ungarische, türkische, habsburgische, österreich-ungarische und rumänische, eignete sich Temeswar während der letzten Jahrhunderte vielfältige politische Erfahrungen an.

Im Vergleich zu anderen Städten, in denen die mehrheitlichen linguistischen Kulturen (nationale oder ethno-nationale) die Kulturen der Minderheiten assimiliert haben oder sie durch Zwangsauswanderungen auflösten, schaffte es Temeswar einige sprachliche Gemeinschaften bis heute zu bewahren. Neben den Rumänen leben in der Stadt Serben, Deutsche, Ungaren, Juden, Zigeuner, Bulgaren, Slowaken, Italiener. Die orthodoxen, katholischen, griechisch-katholischen, kalvinistischen, evangelischen und mosaischen Konfessionen sind vorhanden. Ihnen schlossen sich die neoprotestantischen Religionen an. All diese Daten zeigen ein gutes Zusammenleben und ein Gleichgewicht zwischen den verschiedenen religiösen Einflüssen, Bräuchen, Traditionen und Lebensweisen an. Das friedliche Zusammenleben zwischen Mehrheit und Minderheiten beeinflusst das Leben der Stadt positiv und verleiht ihr ein vielfältiges kulturelles Sinnbild, auf das die Mehrheit ihrer Bewohner stolz sind.

Ein **sensus communis** beherrschte die Stadt und dieser gemeinsame Geist trat in den entscheidenden Momenten der Geschichte zum Vorschein. Die Art und Weise, in welcher die Bürger der Stadt während der antikommunistischen Revolution vom Dezember 1989 handelten, war exemplarisch und sollte immer wieder gewürdigt werden.

In Temeswar findet ein rascher politischer Reifeprozess statt, der die Beziehungen zu den Nachbarstaaten und zu Westeuropa ausweiten und vertiefen lässt. Dadurch wachsen auch die Anpassungsmöglichkeiten an den europäischen Marktwettbewerb. Aufgrund derselben mehrsprachigen und multikonfessionellen Struktur tritt eine große Offenheit gegenüber der Europäischen Union und ein lokales Interesse für die europäische Integration in den Vordergrund.

Ich lade Sie herzlich ein, alle diese wunderbaren Eigenschaften der Stadt Temeswar wiederzuentdecken und neu kennenzulernen, und auch Ihren Freunden und Mitarbeitern darüber zu erzählen.

Dr. Gheorghe Ciuhandu



## DAS DENKMAL DER TREUE

von Richard WEBER

Am Rande des „Heldenfriedhofs“ (Cimitirul Eroilor) in Temeschburg steht, ein für viele Bürger unbekanntes, verlassenes und dem Zahn der Zeit ausgesetztes Denkmal. Der Besucher des Friedhofs stellt sich vielleicht die Frage, was wohl dieses Denkmal dargestellt hat.

Nun, dieses Denkmal stand über 80 Jahre lang, bis zum Jahre 1936, im Herzen der Stadt vor dem altherwürdigen Rathaus (Stadthaus – jetzt „Altes Stadthaus - Primărie veche“ genannt). Heuer sind es 70 Jahre, dass es aus dem zentralen Stadtbild Temeswars verschwand.

Das schlanke, hochaufragende, im neugotischen Stil erbaute Denkmal ist ein Stück Geschichte der Stadt. Die Errichtung dieses Denkmals wurde von Kaiser Franz Joseph I. persönlich am 9. August 1850 angeordnet. Als Anlass diente der erste Jahrestag des Sieges der österreichischen Armee über die ungarischen Revolutionäre, die 107 Tage lang Temeschburg belagerten. Es verkündete all' die Jahrzehnte hindurch, das Gedenken an dynastische Treue, an soldatischen Heldenmut und an aufopferungsbereiten Einsatz. Das Denkmal wurde aber auch zum „Zankapfel“ der Temeschburger Bürger, zwischen Kaisertreuen und ungarischen Hitzköpfen. Die Letzteren empfanden und bezeichneten es auch als „Denkmal der Schande“ („Szégyenszobor“).

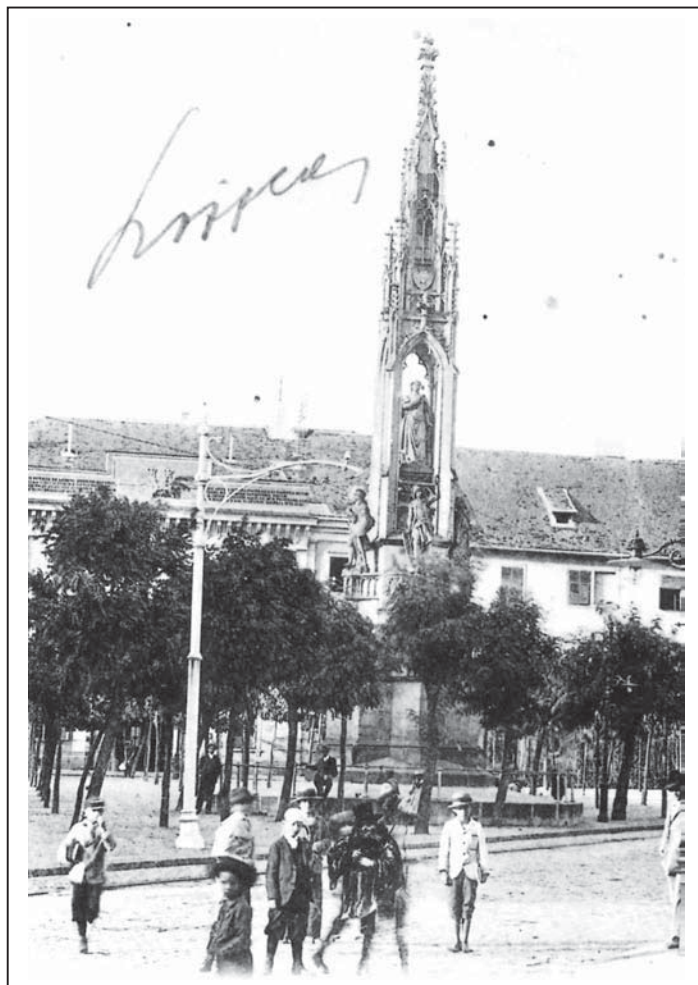
Damit das *Denkmal der Treue* einen zentralen Standort am Parade-Platz (Prinz-Eugen-Platz, jetzt Freiheitsplatz - Piața Libertății) vor dem Rathaus bekommt, musste die hier seit 1753 befindliche „Marien- Nepomuk auch Pest-Säule“ genannt, ihren bisherigen Platz räumen. Im Frühjahr 1852 wurde sie, auf Befehl des Oberkommandierenden im Banat Johann Baptist Alexander Graf von Coronini-Cronberg, abgetragen und auf den Blasius-Platz, zwischen dem sogenannten „Mercyhaus“ und dem östlichen Flügel der Siebenbürger Kaserne überführt. Der Grundstein zu dieser Säule wurde am 20. Februar 1853 von Diözesanbischof Alexander Csajághi eingeweiht. (Im Jahre 1970 wird sie auf ihren ursprünglichen Standort, auf den ehemaligen Parade-Prinz-Eugen- jetzt Freiheits- Platz - Piața Libertății genannt, versetzt).

Zur feierlichen Grundsteinlegung des *Denkmals der Treue*, traf Kaiser Franz Joseph I. in Begleitung des Erzherzogs Albrecht am 14. Juni 1852 in Temeschburg ein und nahm Quartier im Generalratshaus. In der Eingangshalle war an der rechten Seite der Mauer zur Erinnerung an dieses Ereignis eine Marmortafel angebracht, mit der Inschrift: „Franz Joseph I. Kaiser von Österreich hat am 14., 15. und 16. Juni 1852 in diesem Gebäude Allerhöchst sein Hoflager gehalten.“

Am 15. Juni 1852 legte Kaiser Franz Joseph I. den Grundstein zu dem von ihm angeregten Denkmal, zur Erinnerung an die heldenmütige Verteidigung der Festung während der Belagerung im Jahre 1849. Vom Kaiser wurde eine Denkschrift mit folgendem Wortlaut in den Grundstein niedergelegt: *„Um Meiner Armee einen neuen Beweis dankbarer Anerkennung ihrer ruhmvollen Thaten zu geben, habe Ich zur dauernden Erinnerung an die hundertsiebtägige heldenmüthige Vertheidigung der Festung Temesvar und deren durch die denkwürdige Schlacht am 9. August 1849 bewirkten Entsatz, die Errichtung eines bleibenden Denkmals in dieser Stadt angeordnet. Meine Anwesenheit bietet Mir die sehr erfreuliche Gelegenheit, den Grundstein zu diesem Monumente eben heute legen zu lassen. Der Vollzug in Meiner Gegenwart wird hiermit bestätigt.“*

Die Kelle und der Hammer, beide aus gehämmertem Silber, die der Kaiser bei der Grundsteinlegung gebraucht hatte, wurden viele Jahrzehnte im Festungskommando von Temeswar aufbewahrt. Eine andere Version besagt, dass die silberne Kelle im Armeemuseum des Wiener Arsenal aufbewahrt wurde. Am Abend fand eine Hoftafel statt, zu der auch 27 Offiziere eingeladen waren, die 1849 in der belagerten Festung kämpften.





(Abb.1) Das Denkmal der Treue auf dem Prinz-Eugen-Platz. Im Hintergrund das Stadthaus(Rathaus).  
Fotoarchiv: Richard Weber

Am 17. Januar 1853 fand die feierliche Enthüllung des Denkmals am Paradeplatz statt. Neben der hohen Geistlichkeit aller Konfessionen, nahmen der Statthalter (Zivil- und Militär- Gouverneur) der „Wojwodschaft Serbien und Temescher Banat“ Johann Baptist Alexander Graf von Coronini-Cronberg, der Temeswarer Festungskommandant Feldmarschall-Leutnant Carl Fischer von See und der Brigadier Generalmajor Carl Freiherr Wolf von Wachtentreu mit der ganzen Garnison an der Feier teil. Viele Offiziere, die an der Verteidigung der Festung teilgenommen hatten, wurden von dem Stadtmagistrat zu Ehrenbürgern der Stadt ernannt. Anlässlich der Enthüllungsfeier des Monuments, erschien in der k.u.k. Filial-Staats-Druckerei in Temesvar, die Broschüre: „Rückblicke auf Temesvar bei der Enthüllungsfeier des Monuments am 17. Januar 1853 für die tapfere Vertheidigung der Festung im Jahre 1849.“

Das Denkmal wurde nach dem Entwurf des Architekten Joseph Andreas Kranner (Architekt, Steinmetz, \* 13.6.1801 in Prag, † 20.10.1871 in Wien) und von ihm selbst im neugotischen Stil ausgeführt. Es hat eine Höhe von 66 Fuß (20 Meter). Aus einem als Festung angeordneten Unterbau, an dessen Fuß sich phantastische Ungetüme winden –

diese versinnbildlichen das vergebliche Anstürmen der ungarischen Aufständischen gegen die Festung – erhebt sich ein zweiter mit vier vorspringenden Ecktürmen als Basis für die allegorischen Statuen, der Ehre, des Gehorsams, der Wachsamkeit und der Aufopferung, die der Wiener Bildhauer Joseph Max geschaffen hat. Aus diesem Bau steigt ein Baldachin empor, der von vier schlanken Pfeilern getragen wird. Unter diesem steht eine junge Frauengestalt, die die treu bewachten Schlüssel der Festung in den Händen hält. Sie personifiziert die Treue. Über der Baldachindecke erhebt sich dessen hochstrebende Bedachung, die - reich geziert - in einer Doppelblume endet. Die Vorderseite trägt noch über dem Baldachin das kaiserliche Wappen. Unter der Statue ist die Widmung angebracht: „Franz Joseph I. den heldenmüthigen Vertheidigern der Festung Temesvár im Jahre 1849.“ (Abb. 1)

Die Ungarn empfanden dieses Denkmal als Schmach. Sie unternahmen mehrere Versuche es aus der Stadt zu entfernen, doch ohne Erfolg. Im Jahre 1885 gelang, nach vertraulichen Verhandlungen zwischen Bürgermeister János Török und dem Korpskommandanten Graf Degenfeld-Schomburg, die Entfernung der Monsterfiguren vom Sockel des Denkmals durchzusetzen, von denen gesagt wurde, sie würden die ungarischen Freiheitskämpfer darstellen. Unter dem Vorwand der Renovierung wurde das Denkmal mit einem Bretterverschlag ganz eingehüllt. Als nach mehreren Wochen die Umhüllung abgetragen wurde, waren die Ungetüme verschwunden



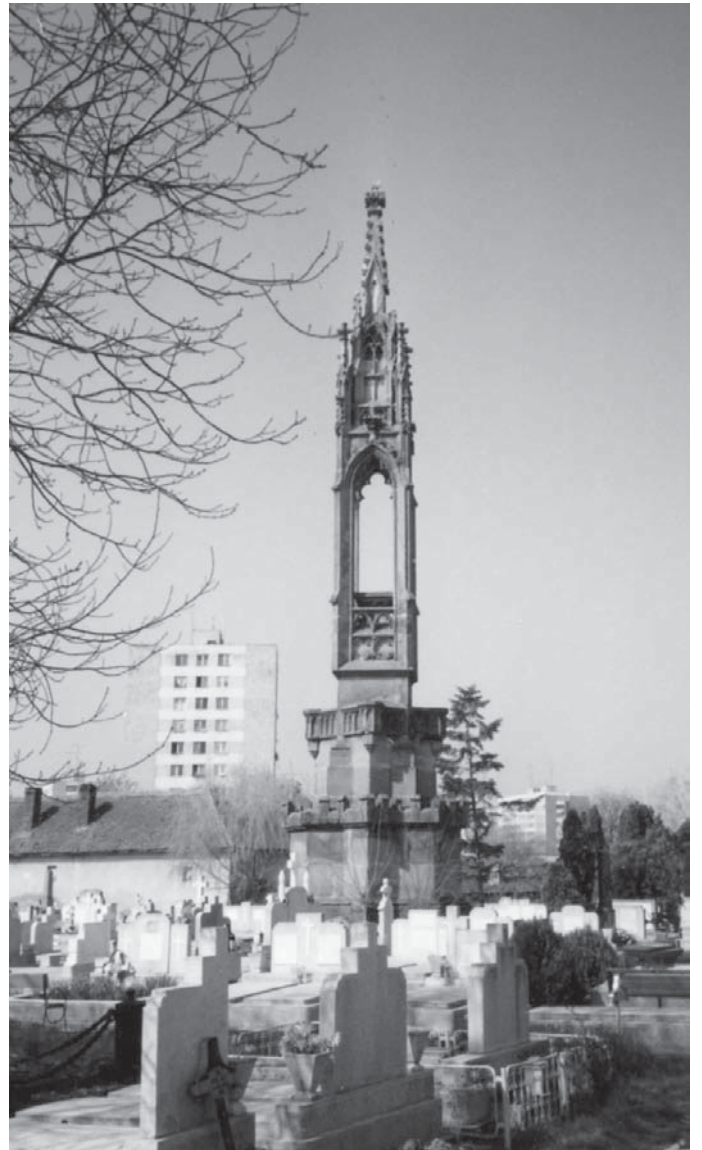
Im Jahre 1906 beantragten wieder einige Ungarn, das Monument zum Andenken an die Verteidigung der Festung im Jahre 1849 zu entfernen. Dies wurde aber vom Stadtmagistrat auf spätere Zeiten verschoben. Geml Josef stellt fest: „... welcher Antrag ... begründet erschien, jedoch mit Rücksicht darauf, dass hierzu die kaum zu erwartende Zustimmung des Königs notwendig wäre, andererseits das gute Einvernehmen zwischen König und Nation damals als sehr notwendig befunden wurde, hat die Generalversammlung diese Angelegenheit auf spätere Zeit verschoben.“

Am 27. Oktober 1918 wollten Demonstranten das Monument stürzen. Mit wilder Rohheit wurde dem Frauenstandbild Stricke um den Hals geworfen und ein Haufen halbwüchsiger Jungen zogen und zerrten unter Spott und Schimpf solange bis der Kopf der Statue sich lockerte und schließlich in den Straßenstaub fiel. Den Wüstlingen gelang es auch eine Hand der Statue abzuheben. Das Denkmal selbst blieb fest. An den Hals der Statue wurde eine Tafel angebracht, mit der Aufschrift: „Österreich ist tot!“. Bürgermeister Geml wurde aufgefordert das Denkmal entfernen zu lassen.

Die vier Statuen (Ehre, Gehorsam, Wachsamkeit, Aufopferung) die einst das Denkmal zierten, mussten schon im Laufe der Zeit von ihrem Platz verschwinden. Als letztes wurde im Sommer 1932 das Frauenstandbild der Treue von seinem erhabenen Standort genommen. Bürgermeister Dr. Cornel Grofşoreanu verfügte, dass dieses im Museum Aufstellung finden soll.

Im Jahre 1935 beschloss die Stadtleitung unter Bürgermeister Prof. Augustin Coman die Entfernung des „Denkmals der Treue“ vom Freiheitsplatz. Noch im Dezember desselben Jahres begannen die Abbrucharbeiten des Monuments. „Es musste einem Geist weichen, der entweder nichts von der Geschichte der Stadt weiß, oder ihr derart fremd gegenübersteht, dass er sich in sie nicht einzuleben vermag“, heißt es in einem Artikel der Banater Deutschen Zeitung vom 25. Dezember 1935.

Nachdem das Denkmal ganz abgetragen war, wurde am 18. Januar 1936 der Grundstein des Denkmals freigelegt. Er wurde ins Stadthaus getragen und in Gegenwart einer Kommission bestehend aus Vizebürgermeister Dr. Geza Löffler, Kultursenator Emil Grădinariu, Museumsdirektor Dr. Ioachim Miloia, Stadtrat Catalina, städtischer Chefsingenieur Adrian Suci und dem städ-



**(Abb.2) Das Denkmal der Treue auf dem Heldenfriedhof bzw. was davon noch übrig geblieben ist. Aufnahme vom 18.04.1996 (Wilhelm Weber)**

Fotoarchiv: Richard Weber





tischen Archivar Ioan Barna geöffnet. Zum Vorschein kam ein metallener Behälter, auf dessen Deckel die Jahreszahl 1852 zu lesen war. In dem Behälter fand man ein schon sehr vermodertes Schriftstück, das Stiftungsdokument mit der Unterschrift Kaiser Franz Josephs, das bei der Herausnahme auseinanderfiel. Darunter lagen 12 alte Münzen (Ein Ferdinandtaler -1848; Ein Ferdinandgulden -1848; Ein Franz-Joseph-Gulden -1852; Ein ungarisches Dreikreuzerstück -1849; Ein österreichisches Zweikreuzerstück -1848; Ein österreichisches Zweikreuzerstück -1851; Ein ungarisches Einkreuzerstück -1848; Zwei österreichische Einkreuzerstücke -1851; Zwei österreichische Einhalbkreuzerstücke -1851; Ein Einviertelkreuzerstück -1851) und 5 Stahlringe, die eine Inschrift trugen. Alles wurde dem Museumsdirektor zur Aufbewahrung übergeben.

Das abgetragene *Denkmal der Treue* wurde in einer Ecke des „Heldenfriedhofs“ wieder aufgestellt. Gegenwärtig steht es noch auf seinem jetzigen Standort, verlassen, verkannt, unbeachtet und wartet auf seinen vollkommenen Zerfall. (Abb. 2)

Das Denkmal wurde von verschiedenen Autoren als *österreichisches Siegesdenkmal*, oder auch *Militärdenkmal* bezeichnet. Soweit ich eruieren konnte, wird es zum ersten Mal als „**Denkmal der Treue**“ von Nikolaus Haupt, Redakteur der Banater Deutschen Zeitung in seinem Artikel „Abbruch des Denkmals der Treue“ (BDZ vom 25.12.1935 S.10) so benannt.

#### Literaturangaben:

- 1.) Rückblicke auf Temesvár bei der Enthüllungsfeier des Monuments am 17. Januar 1853 für die tapfere Vertheidigung der Festung im Jahre 1849. Aus der K.K. Filial-Staats-Druckerei in Temesvár.
- 2.) Johann N. Preyer: Monographie der königlichen Freistadt Temesvár. Temesvár 1853. S. 110-111.
- 3.) Dr. Berkeszi István: Temesvár szabad király város kis Monographiája. Temesvár 1900. S 72-73.
- 4.) Armin Barát: Die königliche Freistadt Temesvár. Temesvár 1902. S. 105.
- 5.) Schiff B.: Die Stadt ohne Denkmäler. In: Temesvarer Zeitung. Temesvar. 22.03.1925. S. 2 u.3.
- 6.) Josef Geml: Alt –Temesvar im letzten Halbjahrhundert. Timișoara 1927. S. 364.
- 7.) Auferstehung des Scudier-Denkmal. In: BDZ = Banater Deutsche Zeitung. Temeswar. 13.04.1932.
- 8.) Oberst d. R. Franz Binder: Alt-Temeswar. Timișoara-Temeswar 1934. S. 62 und 126-128.
- 9.) Nikolaus Haupt: Abbruch des Denkmals der Treue. In: BDZ. Temeswar. 25.12.1935. S. 10.
- 10.) Das Denkmal der Treue verschwunden. BDZ. Temeswar. 18.01.1936. S. 5.
- 11.) Dr. Michael Kausch: Kaiserlicher Besuch in Temeschburg. BDZ. 16.06.1942. S. 6.
- 12.) Dr. Nicolae Ilieșiu: Timișoara. Monografie istorică. Vol. I. Timișoara 1943. S. 107, 347.
- 13.) Dr. Anton Peter Petri: Das Denkmal auf dem Paradeplatz. In: Banater Post. München. 15.05.1965. S.12 u.14.
- 14.) Anton Zollner: Das Temeschburger Siegesdenkmal. In: DS=Der Donauschwabe. Aalen 17.09.1989. S. 4.
- 15.) Anton Zollner: Österr. Militärdenkmal, Siegesdenkmal. In: DS. 25.02.1990.
- 16.) Richard Weber: Veränderungen im Stadtbild Temeschburgs in der Zwischenkriegszeit. In: Banatica. Beiträge zur Deutschen Kultur 3/1995. München S. 47-48.
- 17.) Heinrich Lay: Das Banat 1849-1867. Töging a. Inn 2001. S. 277.
- 18.) Dr. Nicolae Ilieșiu. Timișoara. Monografie istorică. ed. II. Revăzută și adăugită. Timișoara 2003. S. 104; 318-319; 424 (A97).



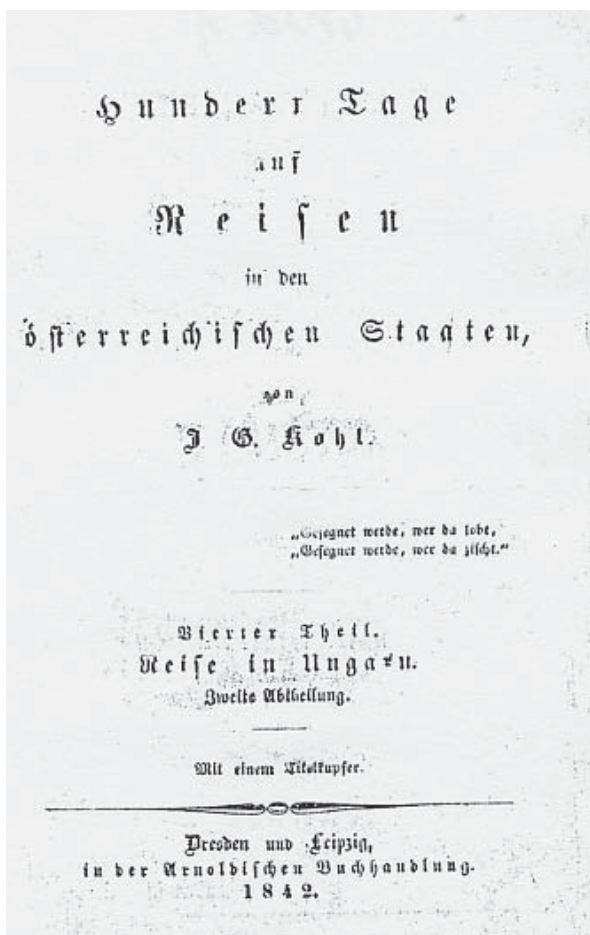
# TEMESWAR IM JAHRE 1841

## Eine Beschreibung des Reisenden Johann Georg Kohl

von Heinrich LAY

In seinem Buch "Hundert Tage auf Reisen in den österreichischen Staaten." Vierter Theil. Reise in Ungarn. Zweite Abtheilung. Dresden und Leipzig 1842, beschreibt Johann Georg Kohl seine Reise durch das Banat, die er vom 20. August bis 26. September 1841 unternommen hatte. Unter dem Titel "Temeswar und die banatischen Fieber" und "Die banatischen Niederungen und ihre Colonieen" hat Kohl auf 54 Seiten (von S.183 bis 237) seine Fahrt auf der Route von Lugosch über Rekasch - Temeswar - Alexanderhausen - Grossanktnikolaus und weiter nach Ungarn beschrieben. Der Teil seiner Beschreibung, der sich auf die sanitären Zustände in Temeswar bezieht, wurde in "Temeschburg - Temeswar" Hrsg. HOG Temeschburg -

Temeswar. 1994, S. 207-209 unter dem Titel "Schwüle Windstille. Wie in Holland und Ägypten" veröffentlicht. Die weitere Beschreibung der Stadt an der Bega soll hier fortgesetzt werden.



Über die Person des Johann Georg Kohl schreibt Dr. Anton Peter Petri in seinem "Biographischen Lexikon des Banater Deutschtums." Marquartstein 1992, Sp. 977 und 978, dass er am 28. April 1808 in Bremen geboren wurde und am 20. Oktober 1878 ebendort starb. Er war Reiseschriftsteller und bereiste zwei Jahrzehnte Europa und Nordamerika. In Ungarn und im Banat weilte er, wie oben erwähnt, im Herbst des Jahres 1841.

### Eine Ablichtung des Umschlagbildes "Hundert Tage auf Reisen...": Fotoarchiv: Heinrich Lay

Als "... ich durch die lange Vorstadt "Fabrik," dann abermals durch ein weites sumpfiges Glacis (Abdachung der äußeren Brustwehr einer Festung) gefahren, endlich in den inneren Kern der Festung gekommen..." bin, habe ich im "... "Trompeter," einem der besten Wirtshäuser, die man sich überhaupt wünschen kann," Quartier bezogen.

"Die Stadt Temeswar ist eine der bestgebauten und größten in Ungarn. Sie hat nahe an 20.000 Einwohner<sup>1)</sup> und schließt sich in Hinsicht ihrer Bauart an Ofen, Pesth, Raab (Györ) und andere solche meistens von Deutschen gebaute Städte an, weil sie eben auch größtentheils von Deutschen oder doch unter deutscher Verwaltung gebaut wurde. Sie hat mehre sehr schöne Straßen und einzelne ganz ausgezeichnete Gebäude, insbesondere die innere Stadt oder Festung welche auch nach einem sehr regelmäßigen Plane angelegt ist.





*In diesem Gebäude befand sich die Gaststätte  
"Trompeter"*

*Postkartensammlung Dr. Zawadzki*

Bei'm ersten Regen, der mich noch auf dem Markte der Stadt traf, flüchtete ich in's Comitathaus. Hier fand ich, wie gewöhnlich in den ungarischen Comitats-Häusern, eine Menge mit schweren Ketten beladener Menschen aus- und eingehen, Weiber sowohl als auch Männer, welche Wasser zutrugen, Steine herbeischleppten und dergleichen. Ich fragte meinen Begleiter: "Was sind das für Leute?" "Das sind solche Leute," sagte er, "die Raub, Mord, Todtschlag und dergleichen begangen haben...Es ist ganz unleidlich, dass in allen ungarischen Städten solche Leute auf offenem Markte herumgehen..."

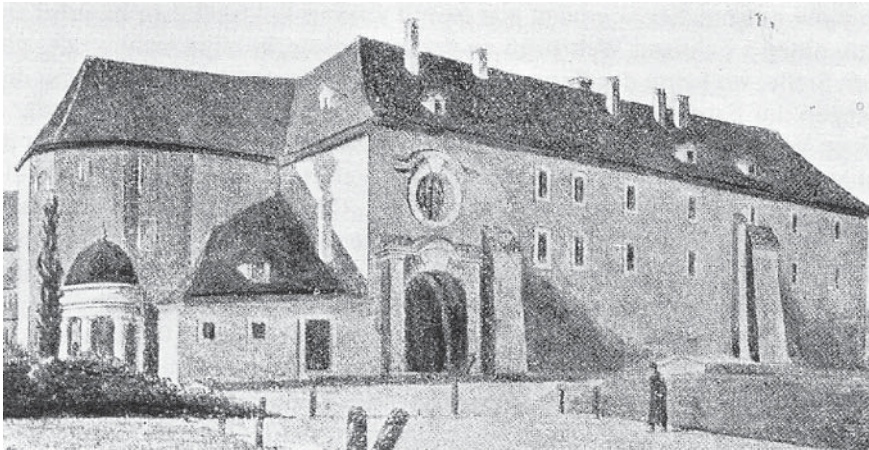
"Die Stadt ist ganz neu und hat sonst gar nichts mehr aus der türkischen Zeit. Ehemals gingen die Sümpfe bis mitten in die Stadt hinein, und man soll noch vor 70 Jahren zuweilen mitten in der Festung Enten auf dem Wasser haben schießen können, wo jetzt solide Häuser stehen.

Gute süße Brunnen giebt es noch jetzt nicht in der Stadt. Man hat vergebliche Versuche mit artesischen Brunnen gemacht. Nur in der

Vorstadt sind einige gute, trinkbare Quellen. Bei einer der besten und ergiebigsten hat Maria Theresia eine Wasserleitung angelegt, welche in zwei eisernen Röhren das Wasser in das Innere der Stadt und Festung führt. Im Sommer ist dieses Wasser oft ganz lauwarm. Zuweilen verstopfen sich die Röhren, oder es passirt sonst ein Versehen bei ihnen. Dann feräth ganz Temeswar in große Noth, denn sie leidet an zwei entgegengesetzten Mängeln. Sie hat zu viel Wasser und zu wenig. Man hilft sich in solchen Fällen mit dem Wasser aus dem Begacanal..."

"Temeswar, welches ungefähr in der Mitte des ganzen Banates liegt, ist auch der Haupthandelsplatz des ganzen Landes, und zwar um so mehr, da hier auch die erste Möglichkeit gegeben ist, die Waaren auf dem Begacanal einzuschiffen. Dieser Canal geht mitten durch das ganze Banat hin und ist der große Abzugscanal für alle die Waaren, die dieses reiche Land an andere abgeben kann. Durch diesen Canal gelangen seine Früchte und sein Getreide auf kürzerem Wege in die Donau als mittels der Maros und Theiß. Auf der Donau gehen die banatischen Kornschiffe nach Raab hinauf und von da nach Wieselburg (Moson) und weiter."

Bei einem Spaziergang auf der Promenade begegne ich "...recht artige Anlagen, aber eine Unzahl kleiner Frösche hüpfen darauf herum. Die Frösche sind aus keinem Keller von Temeswar zu vertreiben, und sowie man diese Thiere hier sieht, so hüpfen und hocken sie auch hinter den Weinfässern, in den Brunnen, in den Gefängnissen der Verbrecher, in allen Souterrains (KellergeschöÙe, Gewölbe auch Schliche).



**Das Hunyadi-Kastell vor dem Jahre 1849 - Nordseite**

Bild übernommen aus "Temeschburg-Temeswar-Timișoara" S. 40

Ich ging mit einem Umwege auf dieser Promenade... bis zum Zeughaus. Dieses interessante alte Gebäude, das mich in vieler Hinsicht an das alte Schloß der Könige von Polen in Krakau erinnerte, war ehemals das Schloß des Johann Hunyades, des Vaters von Mathias Corvinus.

Später, glaube ich, haben hier die türkischen Commandanten von Temeswar gewohnt, und jetzt

enthält es eine Rüstkammer mit Waffen für 30.000 Mann. Unter diesen Waffen befindet sich auch manches Interessante, so z.B. in einer besonderen Abtheilung des Arsenal's eine Masse von "Sturmspießen", Sensen und alten Lanzen für den ungarischen Landsturm, oder... wenn man das Volk bewaffnen will. Auch die alten abgenutzten Gewehre der Soldaten kommen in dieses Arsenal. Wenn sie zum Dienst untauglich geworden sind, so sägt man das schlechte Ende ab und giebt den Rest den Bauern in die Hand. Auf die Türken können sie doch noch damit schießen. Ich weiß nicht, ob hier in der türkischen Gränzprovinz, dem Banate, vielleicht der Landsturm noch etwas anders organisiert ist, als in dem übrigen Ungarn die Insurrection (Heerbann, Aufgebot).

Auch türkische Waffen waren noch mehre da, die man vielleicht nach 100 Jahren, wenn die Türken einmal aus Europa ganz gewichen sein werden, mit größtem Interesse sehen wird... Auch die Kanonen, die unter Karl VI. gegossen wurden zeichnen sich ...durch Pracht und Zierlichkeit aus..."

Nicht zuletzt besuchte unser Reisender einen hochgeachteten Geistlichen "...in dessen lehrreicher Gesellschaft..." er "...ein angenehmes Stündchen zu verbringen..." beabsichtigte. "Kenntniß und Bildung sind überall wohlthuende Erscheinungen; aber wenn sie uns in Ländern begegnen, die so entfernt von den Mittelpuncten der europäischen Cultur liegen, so heißt man sie doppelt willkommen. Ich hatte in Temeswar überall das Glück, nur mit freundlichen und gebildeten Leuten zu verkehren."

Die kurze Beschreibung von Temeswar im Jahre 1841, die von dem Reisenden Johann Georg Kohl vorgenommen wurde, entstand aufgrund dessen, was er gesehen, erlebt und was ihm von ortskundigen Leuten berichtet wurde. Daraus kann sich der Leser ein kleines Bild und eine begrenzte Vorstellungen von der damaligen Stadt an der Bega machen. Vielleicht werden in dem Bericht so manche Fragen betreffend die erwähnte Stadt aufgeworfen aber andere auch geklärt.

<sup>1)</sup> Laut Johann N. Preyers: "Monographie der königlichen Freistadt Temesvár". Temesvár 1853, S. 119 und 120 bestand die Bevölkerung von Temeswar im Jahre 1847 aus 18.103 und 1851 aus 20.560 Seelen.





# TEMESWARER UND ANDERE BANATER OFFIZIERE DIE MIT DER VERLEIHUNG DES MILITÄR - MARIA THERESIEN - ORDENS ZUGLEICH AUCH MIT DER UNGARISCHEN BARONIE GEADELT WURDEN

Teil I.

Von Wilhelm WEBER

In Veröffentlichungen der Landsmannschaft wird immer wieder bedeutender Banater Persönlichkeiten gedacht. Dabei vergisst man das Militär, obwohl es in deren Reihen auch hervorragende Persönlichkeiten gab.

Schon längst in Vergessenheit geraten und deshalb unbekannt ist die Tatsache, dass sechs aus dem Banat gebürtige, zwei aus Temeswar, einer aus Deutsch – Bokschan, zwei aus Großsanktnikolaus und einer aus Mehadia, Offiziere der ehemaligen Österreichisch – Ungarischen Armee, während des ersten Weltkrieges allerhöchste Auszeichnungen verliehen bekamen, die ihnen nicht nur Bewunderung und Ehre einbrachten, sondern sie auch in den Adelsstand der ungarischen Baronie (Freiherrenstand) erhoben.

Von diesen mit dem höchsten Tapferkeitsorden, dem Militär – Maria Theresien – Orden ausgezeichneten Offizieren, hatten Hermann Kövess, der als **Feldmarschall Baron Hermann Kövess von Kövessháza** in die K. u. K. Militärgeschichte einging, auch den höchsten militärischen Rang unter den aus dem Banat gebürtigen Offizieren.



**Feldmarschall Baron Hermann Kövess von Kövessháza**  
auf dem Bild noch in K. und K. Generalsuniform im  
vollen Ordensschmuck.

Fotoarchiv: Wilhelm Weber

Als Sohn des Generals Altin Kövess wurde er am 30. März 1854 in Temeswar geboren. Seine Mutter war die Tochter des Fogarascher Bürgermeisters. Schon seit seinem elften Lebensjahr widmete er sich dem Soldatenberuf, indem er 1865 bis 1868 eine Militärrealschule und nachher vier Jahre lang die Technische Militärakademie besuchte. Zum Leutnant befördert wurde er dem 2. Genieregiment zugeteilt. Nach Absolvierung der Kriegsschule in Wien und zum Hauptmann im Generalstabskorps befördert, widmete er sich später dauernd dem Truppendienst bei der Infanterie. In dessen Reihen erwarb er sich den Ruf eines tüchtigen und auf das wohl seiner Untergebenen bedachten Kommandanten. 1890 zum Major befördert befehligte er das 72. Infanterieregiment und später als Oberstleutnant das 52. Infanterieregiment. Als Oberst stand er an der Spitze des 23. Infanterieregiments in Budapest und Wien. Als

Generalmajor befehligte er ab 1902 die 15. Infanteriebrigade in Innsbruck und später als Generalleutnant die 8. Infanteriedivision in Tirol. 1911 war er kommandierender General in Hermannstadt und Kommandant des XII. Korps in Siebenbürgen. 1914 wurde ihm verdienst halber die 1. Klasse des Ordens der Eisernen Krone verliehen. Nach dem Ausbruch des ersten Weltkriegs



*Abbildungen einiger Orden die Feldmarschall von Kövess verliehen bekam:*



**Kommandeurkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens, das im ersten Weltkrieg insgesamt nur zehnmal verliehen wurde**  
Fotoarchiv: Wilhelm Weber



**1. Klasse des Militärverdienstkreuzes mit Kriegsdekoration. Eine sehr selten verliehene Auszeichnung**  
Fotoarchiv: Wilhelm Weber



**Der ihm vom deutschen Kaiser verliehene Orden Pour le Mérite mit Eichenlaub**  
Fotoarchiv: Wilhelm Weber



**Türkische Große Goldne İmtiaz-Medaille, mit goldener Säbelspange, verliehen vom türkischen Sultan**  
Fotoarchiv: Wilhelm Weber



**Kleindekoration zum Großkreuz des Sankt-Stephan-Ordens**  
Fotoarchiv: Wilhelm Weber





zog er im August 1914 mit seinen ausgezeichnet ausgebildeten Divisionen auf den russischen Kriegsschauplatz. Eine Glanzleistung seiner Strategie bildete die Erstürmung und Einnahme der Festung Ivangorod durch das von ihm befehligte XII. Korps zwischen dem 1. und 4. August 1915. Als Kommandant der 3. Armee und Schulter an Schulter mit der von General von Gallwitz befehligten deutschen 11. Armee eroberten sie gemeinsam am 9. Oktober 1915 Belgrad. Für diese Tat wurde ihm vom deutschen Kaiser der höchste preußische Kriegsorden Pour le Merite verliehen.

Im Januar 1916 kapitulierte Montenegro und General Kövess zog als Sieger in Cetinje ein. Danach drangen die Divisionen seiner 3. Armee über Scutari nach San Giovanni di Medua und verfolgten die zurückweichenden italienischen Truppen bis Durazzo und eroberten in einem Siegeszug Albanien. Am Tage der Einnahme von Durazzo am 26. Februar 1916 wurde General Kövess zum Generaloberst befördert und von Kaiser Franz Joseph mit dem Militärverdienstkreuz 1. Klasse mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet. Der verbündete türkische Sultan verlieh ihm die Große Intiazmedaille mit Schwertern.

Ende 1916 übernahm er das Kommando über die 7. Armee in Marmarosch – Sziget und Siebenbürgen. Am 6. August 1917 beförderte ihn Kaiser Karl zum Feldmarschall und verlieh ihm den höchsten Österreichisch – Ungarischen Militärverdienst – und Tapferkeitsorden das Kommandeurkreuz des Militär – Maria – Theresien – Ordens und damit verbunden die Erhebung in den Stand der Ungarischen Baronie mit dem Adelsprädikat von Kövessháza. Außerdem wurde er mit dem Großkreuz des Königlich – Ungarischen Sankt Stephan – Ordens ausgezeichnet. Am 26. März 1918 verlieh ihm der deutsche Kaiser Wilhelm II. das Eichenlaub zu dem ihm bereits verliehenen Pour le Merite – Orden. Eine besondere Ehrung erfuhr er durch die Ernennung zum Mitglied auf Lebzeiten des Magnatenhauses des ungarischen Reichstages. Der Kaiser ernannte ihn noch zum Oberbefehlshaber sämtlicher Landstreitkräfte in der Zeit als sich schon die Auflösungserscheinungen in der Armee bemerkbar machen. Den Zusammenbruch der Monarchie erlebte er schweren Herzens in Wien. Die darauf folgenden Jahre verbrachte er teils in Wien, teils in Ungarn. Kurz nach Vollendung seines siebzigsten Lebensjahres starb er am 22. September 1924 in Wien.



Ein anderer im Banat geborener Offizier der mit der Verleihung des Militär – Maria – Theresien – Ordens mit der Baronie geadelt wurde war: **Generaloberst Baron Alexander Surmayer – Szurmay von Uszok**.

Am 19. Dezember 1860 in einer bürgerlichen Familie in Deutsch – Bogschan geboren, besuchte er die Realschule in Szeged und rückte zum 18. Honvedinfanterieregiment in Lugosch ein. Als Leutnant absolvierte er die Ludovika – Militärakademie in Budapest.

Danach besuchte er die Kriegsschule in Wien, wurde 1889 zum Oberleutnant und 1892 zum Hauptmann im Generalstab befördert. Als Major (1896), Oberstleutnant (1901) und Oberst (1905) fand er verschiedene Verwendungen im Generalstab und im Honvedministerium. Zum Truppendienst herangezogen, war er Bataillons – und Regimentskommandant. Zwischen 1907 und 1914 versah er

**Generaloberst Baron Alexander Surmayer-Szurmay von Uszok**

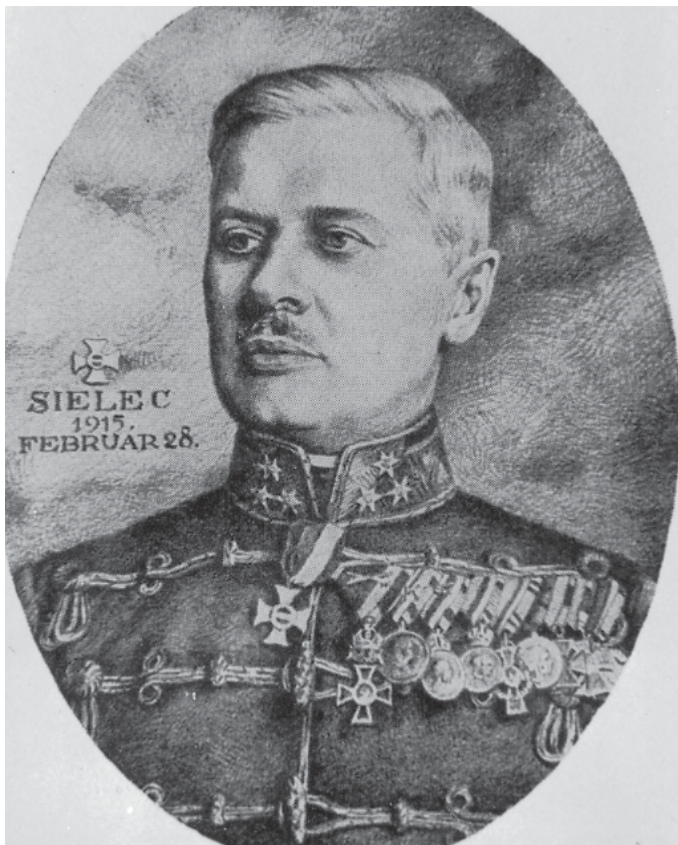
Fotoarchiv: Wilhelm Weber



die Stelle eines Sektionschefs und eines Staatssekretärs im ungarischen Kriegsministerium. Im Mai 1914 zum Feldmarschallleutnant (= mit Generalleutnant) befördert, kommandierte er die 38. Honvedinfanteriedivision. Als General der Infanterie und Armeegruppenkommandant musste seine Armeegruppe, die aus zwei Divisionen bestand, einen 60 Kilometer langen Frontabschnitt an der Karpatenfront gegen die anstürmenden russischen Truppen verteidigen. Dies gelang und anfangs Dezember 1914 rückte seine Armeegruppe siegreich nach Galizien vor. Als Kommandant einer neu aufgestellten Armeegruppe gelang es ihm die russischen Truppen im Ungtal nordöstlich von Ungvar über die Karpaten zurückzuwerfen, den Uszokpass den Russen zu entreißen und ihn monatelang gegen die heftigen Angriffe des Feindes zu verteidigen, so saß der Plan der Russen über diesen Pass in die ungarische Tiefebene vorzudringen, misslang. Für diesen militärischen Erfolge und für persönliche Tapferkeit bekam er das Ritterkreuz des Militär – Maria – Theresien – Ordens und damit die ungarische Baronie verliehen. Die unter seinem Kommando stehende Armeegruppe nahm an den anschließenden Offensiven in Galizien teil. Aus seiner Armeegruppe wurde das berühmte „Korps Szurmay“ gebildet, das der berühmte General bis zu seiner am 19. Februar 1917 erfolgten Ernennung zum Honvedminister ( Kriegsminister) befehligte. Als besondere Ehrung wurde er zum Regimentsinhaber des 20. Honvedinfanterieregiments ernannt.

Nach dem Ausbruch der Revolution in Ungarn im Oktober 1918 und der Machtergreifung der Kommunisten und der Ausrufung der Räterepublik unter Bela Kun, wurde General Szurmay am 24. Februar 1919 verhaftet und mit der Begründung an der langen Dauer des Krieges mitschuldig zu sein, eingekerkert. Erst durch den Einmarsch der Rumänen in Budapest im August 1919 wurde er aus dem Gefängnis befreit. Die nationale Regierung unter dem Reichsverweser von Horthy ehrte ihn durch die Aufnahme in den ungarischen Vitez – Orden (Helden – Orden) und die Beförderung zum Generaloberst im Ruhestand.

Er starb 1945 in Budapest, nach der Besetzung der Stadt durch die Sowjetarmee und wurde unter ärmlichen Verhältnissen auf dem Kerepes Friedhof beigesetzt.



Ein aus Temeswar gebürtiger Ritter des Militär – Maria – Theresien – Ordens:  
**Oberst Baron Georg Petrichevich von Sielec**

Am 10. Februar 1880 in Temeswar geboren, besuchte dort die Volksschule, das Gymnasium und die dortige Kadettenschule (heute befindet sich in diesem Gebäude das Neue Klinik genannte Krankenhaus).

Als Fähnrich ausgemustert, wurde er dem 42. Infanterieregiment zugeteilt und später zum 16. Infanterieregiment versetzt wo er zum Leutnant, um Oberleutnant und im Mai 1914 zum Hauptmann befördert wurde. Als solcher und als Kompaniekommandant gelangte er zunächst an die serbische Front

**Oberst Baron Georg Petrichevich von Sielec in der Uniform eines Oberst der ungarischen Nationalarmee in welcher er nach dem ersten Weltkrieg diente**  
Fotoarchiv: Wilhelm Weber





**Einige Abbildungen von den vielen Orden des Generaloberst Szurmay (die ersten Drei, v.l.n.r.) + zwei Orden des Oberst Petricevich von Sielec:**



**Der ihm vom ungarischen Reichsverweser von Horthy verliehene Vitez-Orden(Helden-Orden)**  
Fotoarchiv: Wilhelm Weber

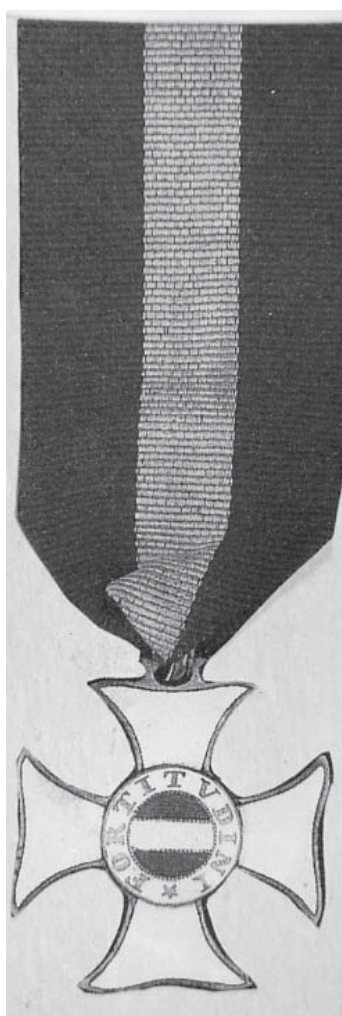


**Militärverdienstkreuz 2. Klasse mit Kriegsdekoration und Schwertern**  
Fotoarchiv: Wilhelm Weber



**Offizierskreuz des Franz Joseph-Ordens**  
Fotoarchiv: Wilhelm Weber

**Ritterkreuz des Militär-Maria Theresienordens am langen band(Knopflochband) so die Tragweise von 1757 bis 1840 und nach 1917. Trageweise am Dreieckband von 1840 bis 1917**



**Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Kriegsdekoration(Die Kriegsdekoration bilden die grün emaillierten Lorbeerzweige unter der Krone**  
Fotoarchiv: Wilhelm Weber



Anlässlich der Offensive der Armeegruppe Pflanzer – Baltin in Galizien, wurde er mit seinem Regiment auf den dortigen Kriegsschauplatz verlegt. Er zeichnete sich durch Tapferkeit und erfolgreiche Truppenführung immer wieder aus. So konnte er am 28. Februar 1915 im Kampf um den Ort Sielec durch sein schneidiges Eingreifen nicht nur in aussichtsloser Lage von den Russen eingeschlossene eigene Truppen sondern auch den ganzen Regimentsstab und eine große Zahl von Offizieren und Soldaten befreien. Im Häuserkampf gelang es ihm weitere von den Russen schon gefangen genommene Soldaten zu befreien und die russischen Einheiten aus Sielec zu werfen. Ohne sein herzhaftes Eingreifen wären große Teile seines Regiments, die Artillerie und der gesamte Regimentstross verloren gegangen.

Der Divisionskommandant beantragte als Lohn für seine Tat den Leopold – Orden. Diesen bekam Petrichevich als erster Hauptmann der gesamten Armee verliehen. Später wurde ihm auch noch das Ritterkreuz des Militär – Maria Theresien – Ordens und damit die Baronie mit dem Adelsprädikat Baron von Sielec verliehen. Zwei Tage nach dieser mit hohen Orden bedachten Tat wurde er mit einem Schuss durch Hals und Lunge schwer verwundet und in ein Feldlazarett hinter die Front gebracht. Bei einer Offensive der Russen fiel das Lazarett in deren Händen. Auf diese Weise gelangte Hauptmann Petrichevich in russische Kriegsgefangenschaft, aus der er erst 1920 nach Ungarn entlassen wurde. Dort trat er in die neu aufgestellte ungarische Nationalarmee ein und brachte es noch bis zum Range eines Oberst. Er starb 69 jährig am 3. Februar 1949 in Budapest.

#### **Quellenverzeichnis:**

K. u. K. Kriegsarchiv: Ehrenbruch der Österreichischen – Ungarischen Wehrmacht. Die Ausgezeichneten im Weltkrieg. Verlag Vaterländisches Archiv. Wien 1917.

Hoffmann, Oskar von und Hubka, Gustav von : Der Militär – Maria- Theresien – Orden. Die Auszeichnungen im Weltkrieg 1914 - 1918. Verlag Militärwissenschaftliche Mitteilung. Wien 1944.

Prochazka, Roman Freiherr von: Österreichisches Ordenshandbuch, Verlag Graf Klenau OHG. München 1974.

Petri, Anton Peter Dr.: Biographisches Lexikon des Banater Deutschtums. Verlag Th. Breit. Marquartstein 1992.

## **TEMESWARER UND ANDERE BANATER OFFIZIERE DIE MIT DER VERLEIHUNG DES MILITÄR – MARIA THERESIEN - ORDENS ZUGLEICH AUCH MIT DER UNGARISCHEN BARONIE GEADELT WURDEN TEIL II.**

*Wird im nächsten Heimatblatt fortgesetzt.*



# 1906 WURDE DIE „TEMESCHBURGER HANDELS A.-G.“, DIE VORGÄNGERIN DER „TEMESCHBURGER BANK UND HANDELS-AKTIENGESellschaft“ GEGRÜNDET

von Dr. Gerhard HOCHSTRASSER

Heuer jährt sich zum 100. Mal die Gründung der „Temesvári Kereskedelmi R.-T.“, der Vorgängerin der „Temesvári Bank és Kereskedelmi Reszveny-Társaság“ (ab 1919: „Banca Timișoarei și Societate Comercială pe Acțiuni“), denn es war der 5. Mai 1906, als im Sitzungssaal des Temeschburger Stadthauses (damals: Temesvári városház) die sie konstituierende Generalversammlung der „Temesvári Kereskedelmi Részvény- Társaság“ abgehalten worden war. Mitbegründer der genannten Handels -A.-G. sowie der Temeschburger Zündholzfabrik war Szana Zsigmond (geb. 1870 in Temeschburg), der dann auch der sie leitende Direktor wurde. Er war gleichzeitig auch englischer Konsul und ab 1908 der Vorsitzende der „Bánáti Gyáriparosok Szövetség“, des Verbandes der Temeschbanater Industriellen (nach : Ujvári Péter: Zsidó lexikon. Budapest 1929, S: 823). Der 1906 angenommene Firmenname wurde 1910 auf den zweiten (oben angegebenen) Namen abgeändert.

Die ersten Jahre der neu gegründeten Handels- Aktiengesellschaft, die 1910 zur Bank und Aktiengesellschaft wurde, waren nicht leicht, denn schon 1908 herrschte eine große Geldkrise, die die Vorläuferin des 1911 ausgebrochenen Balkankrieges war. 1913 kam die nächste Geldkrise, die zur Vorläuferin des 1914 ausgebrochenen I. Weltkrieges wurde. Vier Jahre Weltkrieg und die von November 1918 bis Ende Juli 1919 dauernde serbische Besetzung des Temescher Banats (magy. Temesköz, deshalb rum. Timișana = Banatul Timișan) waren eine Zeit großer Wirtschaftsunsicherheit, die mit der beispiellosen Entwertung der Kronenwährung und der Teilung des „Temescher Banates“ in drei Teile endete.

Die Tätigkeit der Temeschburger Handels-A.-G. begann mit einem Kapital von 500.000 Kronen, das aber schon im ersten Geschäftsjahr (Mai 1906 – Dezember 1908) auf 1 Million aufgestockt wurde. Weitere Kapitalerhöhungen folgten schnell : so 1910 auf 1.500.000 Kronen, 1911 auf 2.500.000, 1916 auf 3.000.000, 1917 auf 5.000.000, 1918 auf 8.000.000, 1919 auf 8.500.000 und 1920 auf 25.000.000 Kronen. Nach dem Umtausch der Kronen in Lei betrug das Aktienkapital der Bank 12.500.000 Lei (die Reserven der Bank betrugen 22.500.000 Lei), doch weitere Kapitalerhöhungen folgten bald: so 1922 auf 20.000.000 Lei ( bei den Reserven auf 32.500.000 Lei), 1924 auf 35.000.000 ( Reserven auf 51.000.000) und 1926 auf 50.000.000 Lei (Reservenauf 71.000.000Lei) usw. Anhand des am 9. März 1927 vorgelegten und in drei Sprachen erschienenen „XX. Geschäftsberichtes“ (mit Schlussrechnung über die ersten 20 Jahre des Bestehens) der „Temeschburger Bank und Handels-Aktiengesellschaft“, kann hier ein kleiner Beitrag zur Kenntnis der Temeschbanater Handelsgeschichte vorgelegt werden :

1906-1907 : Eröffnung einer Expositur in Arad;

1908 : Teilnahme an der Liquidierung der Volkssparkasse, der Kleinbetschkereker Theresienmühle und der Blau'schen Spiritusfabrik;

1909 : Eröffnung einer Fabrikstädter Filiale. Gründung der „Ersten Südungarischen Kanditen- und Schokoladenfabrik A.-G.“ (Délmagyarországi Cukorka és Csokoládégyár R.-T. ) , der späteren „Kandia“ A.-G. Zuckerwaren, Schokoladen und Konservenwerke“ und der ersten Walzmühle von Kétfél ( heute Gelu). Teilnahme am Syndikat zur Verwertung der d'Harcourt'schen Güten von Kalatscha/Călăcea und Secusiu;

1910 : Erwerb der Aktienmajorität der „Ersten Temeschburger Spiritusbrennerei und Raffinerie A.- G.“ Erwerb des zweistöckigen Hauses am Prinz-Eugenplatz Nr. 3a. in welchem das Institut funktionierte;

1911 : Erwerbung der Aktienmajorität der „Temeschburger Bürgerlichen Bierbrauerei A.-G.“ (Temesvári Polgári Sörfözde R.-T.). Erwerbung des an das Institut angebauten Stefanovitsch-schen Hauses;

1912 : Teilnahme an der Erhöhung des Kapitals der „Ersten Temeschburger Spiritusbrennerei und Raffinerie A.-G.“ und der „Temeschburger Bürgerlichen Bierbrauerei A.-G.“ : Letztere erwarb die Lipphaer Bierfabrik Bondy & Co. Und führte sie unter dem Namen „Skt. Georgs-Bierbrauerei A.-G.“ weiter. Gründung der „Temeschburger Terrainbank und Bau- A.-G.“ ;





1912 : Zusammenbruch der „Temeschburger Verkehrsbank A.-G.“ (Temesvari Forgalmi Bank R.-T.) und stille Liquidierung durch das hier besprochene Institut. Vermittlung eines Auslandskredites von 3 Millionen Schweizer Franken an die Kommune Temeschburg;

1913 : Eröffnung der Josephstädter Filiale;

1914 : Fertigstellung der institutseigenen Immobilie in der Josephstädter Herrengasse Nr. 4 (so hieß der zwischen dem Bahnhof und der Bega liegende Teil der heutigen General-Drăgălina-Straße);

1915 : Affilierung der „Ersten Großkinkindaer Sparkassa“; Beteiligung bei der Temeschburger, seit 1912 bestehenden „I. & C. Kimmel A.-G.“; Erwerb der Aktienmajorität der „Hungaria“-Dampfmühlen A.-G.“ („Hungaria“ Gözmalom R.-T.), die jetzt (1926-1927) „Timișoaraer Bega“-Dampfmühlen A.-G.“ heißt; Gründung der „Landwirtschaftlichen Industrie A.-G.“;

1916 : Affilierung der 1872 gegründeten Dettaer Sparkasse und der „Südungarischen Hypothekenbank A.-G. Temeschburg“ (Délmagyarországi Jelzáloghitelbank R.-T.) \_ jetzt „Banater Kreditbank“; Gründung der Căvărner Kalk- und Asphaltindustrie A.-G.“; der „Ersten Dettaer Ziegelei A.-G.“ und der „Alexander Lamothe Dampfmühlen und Maschinenfabrik A.-G.“ aus Detta;

1917 : Affilierung der Hatzfelder Sparkassa und Angliederung der „Landwirtschaftlichen Kreditbank A.-G. Temeschburg“ durch Aktienumtausch; Gründung der „Siebenbürgischen Spiritusfabrik A.-G. Neumarkt/ Marosvásárhely / Târgu Mureș“ durch die „Erste Temeschburger Spiritusbrennerei und Raffinerie A.-G.“; Die Dettaer Sparkasse und die Gatajaer beginnen eine Zusammenarbeit. Der „Landwirtschaftlichen Industrie A.-G.“ werden die Firmen „Emanuel Friedmann & Co. A.-G. Temeschburg“, „Emanuel Friedmann & Co. A.-G. Peșak/ Pesac“, „Friedmann & Patek A.-G. aus Großkinkinda“ und „Lukacs & Co. A.-G. aus Großbetschkerek“ angegliedert. Beteiligung an der „Balkan-Impex“ A.-G. Temeschburg“; Umwandlung der Reschitzaer Firma „Brüder Flesch“ in eine Aktien Gesellschaft und Beteiligung daran (später als „Reschitzaer Handels A.-G.“ geführt);

1918 ; Verkauf des Eigenbesitzes an Kriegsanleihe; Umwandlung der Brüder Löwinger Esigfabrik Temeschburg“ in eine Aktiengesellschaft; Erwerb der „Hercules“, Dampfziegelei A.-G. Temeschburg und Einverleibung der „Landwirtschaftlichen Kreditbank A.-G. Temeschburg“;

1919 : Umtausch der Kronen in Lei: Kassenbestand 55 Millionen Kronen, weiter nach Umtausch Aktienkapital 12.500.000 Lei und Reserven 22.500.000 Lei. Gründung der „Mechanischen Fassfabrik- und Holzbearbeitungs A.-G.“, der „Helicon“, Banater Druckerei A.-G. Temeschburg, der „Banater Hausbau A.-G.“ zum Zwecke des Baues des Institutspalais am St. Georgsplatz (bekannt später als Szana-Bank-Palais), dazu Teilnahme an der Gründung der „Vereinigten Öl- und Seifenwerke A.-G. Temeschburg“ und der „Gea-Kayser“ Vereinigte Großdrogerien und Heilindustrie A.-G. Temeschburg“;

1920 : Errichtung einer Filiale in Orschowa / Orsova; Affilierung der seit 1875 bestehenden „Ersten Karansebescher Sparkassa“ und der „Kommerzialbank A.-G. Lugosch“; Affilierung der „Volkswirtschaftlichen Bank A.-G. Temeschburg.“ Gründung der Samuel Dobos A.-G. Temeschburg“ und des „Dura“ Elektrotechnischen und Technischen Unternehmens Temeschburg.“ Beteiligung bei der „Dr. Armin Weltner Leimfabrik Temeschburg“;

1921 : Übersiedlung in das neue Institutspalais am St. Georgsplatz (heute befindet sich hier wieder eine Bank; früher gab es hier die Kleine-Bega-Alimentara und im I. Stock die ARLUS-Gesellschaft). Beteiligung bei der „Allgemeinen Bank und Wechselstuben A.-G. Temeschburg“ und Affilierung der „Perjamosch-Haulikdorfer Volksbank A.-G.“. Gründung der „Hermann Herz Söhne Rumänischen Salamifabrik, Temeschburg“, der „Leda“ Fabrik Chemischer Produkte A.-G. Temeschburg“ und der „Rudolf Kissling & Sohn – Rumänische Luster- und Bronzewarenfabrik Temeschburg“;

1922 : Beteiligung bei der „Kawaraner Kalk- und Asphaltindustrie A.-G.“; Liquidierung der „Lloydbank und Handels A.-G.“, Erwerb der Aktien der „Banater Hausbau A.-G.“, Eintragung des Institutshauses in den Besitz der „Temeschburger Bank und Handels A.-G.“; Affilierung der „Großkomloscher Volksbank A.-G.“. Gründung der „Rumänische Textilwerke A.-G. Temeschburg“ und der „Vereinigte Lack- und Farbwarenimportgesellschaft Temeschburg“.

1923 : Eröffnung der Filialen in Hatzfeld und Groß-Sanktnikolaus; Teilnahme am Syndikat zur Garantierung der Kapitalserhöhung der „Reschitzaer Eisenwerke und Domänen A.-G.“; Beteiligung bei der „Feldpachtungs- und Parzellierungs A.-G. Temeschburg“, der „Ersten Dettaer Ziegelei und Vereinigten Öl- und Seifenwerke A.-G.“ und bei der „Banater Webeindustrie A.-G. Temeschburg“ sowie der „Forestiera Banatului“ aus Bukarest. Gründung der „Aromatica“, Rumänische Chemikalienwerke A.-G. Temeschburg“;

1925: Eröffnung der Filiale in Orawitz. Umwandlung der „Hermann Herz Söhne Rumänische Salamifabrik“ in eine Aktiengesellschaft, der „Ersten Temeschburger Leimfabrik“ in „Tanara“; Chemische Fabrik A.-G.“ und der „R. Kissling & Sohn Rumänische Luster und Bronzewarenfabrik“ in „Lumina“, Erste Rumänische Luster- und Metallwarenfabrik A.-G.“ ;

1926 . Umwandlung der „Ersten Reschitzaer Sparkasse“ in eine Filiale; Beteiligung bei der Reschitzaer Handels-A.-G.“. Die „Temeschburger Brauerei A.-G.“ erwirbt die „Neu-Arader Brauerei“.

— — — — —

Die schwere wirtschaftliche Lage Rumäniens hatte das hier besprochene Institut veranlasst, ab 1925 nur kurzfristige, mobile Geschäfte zu tätigen und sich jeder Anlage, die Kapitalien auf längere Zeit bindet, zu enthalten. Das neuerbaute Institutsgebäude hatte jüngst eine mäßige Erhöhung der Mieterträge geliefert, obwohl die verlangten Mieten noch immer weit unter dem realen Mietwert lag, der z. Z. in Temeschburg verlangt wurde. (Die hier befindlichen Mietwohnungen galten in Temeschburg auf viele Jahrzehnte hinaus als wahre Luxuswohnungen).

Das 20jährige Jubiläum des Institutes veranlasste die Direktion den „Sigismund Szana“ Jubiläums-Beamtenhilfsfond“ in der Höhe von 1 Million Lei einzurichten. Durch diese Stiftung sollte der unvergängliche Verdienst des Generaldirektors Szana verewigt werden und aus den Zinsen dieses Fonds sollten den Institutsbeamten im Bedarfsfalle Unterstützungen oder Darlehen gewährt werden.- Die Ereignisse aus 1947-1948 brachten auch das Ende des hier besprochenen Instituts mit sich; die Institutsräumlichkeiten wurden mehreren staatsfreundlichen Institutionen ( so der Gesellschaft für Rumänisch-Sowjetische Freundschaft, abgekürzt ARLUS) bereit gestellt.



***Instituts-Palais, auch Szana-Palais genannt,  
erbaut 1920-1922.***

*Fotoarchiv: Dr. Hochstrasser*



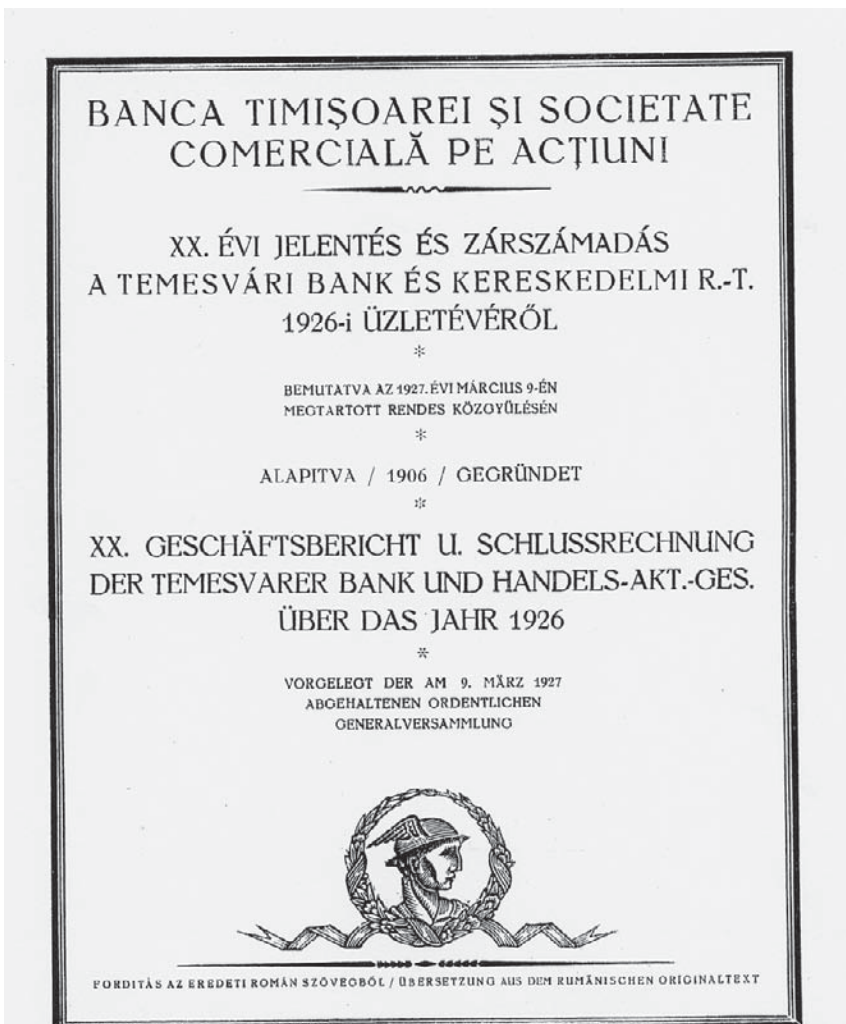


## Anhang mit den Mitgliedern der Direktion, des Aufsichtsrates und den Ausschußmitgliedern in den Filialen:

1. Mitglieder der Direktion: Blank Aristide, Vizepräsident, (Generaldirektor der „Banca Marmarosch Blank & Co. S.A.“), Szana Zsigmond, Generaldirektor (englischer Vizekonsul), Dr. Beniczky György (Großgrundbesitzer), Bocu Sever (Abgeordneter); Dr. Coste Juliu (EhemaligerPräfekt des Komitates Temesch-Torontal), Baron Csavossy Jozsef (Großgrundbesitzer), Dr. Dragonescu Titus (Ministerialrat), Fleissig Sandor (Geschäftsführender Bankvizepräsident); Kimmel Ignatz Sandor (Direktor der I. & C. Kimmel A.-G.), Hajts Arpad (Direktor der Reschitzaer Eisenwerke und Domänen A.-G.), Kun Richard (Präsident des Vereines Temeschburger Kaufleute), Mocsonyi Antal (Minister a. D.), Dr. Nicora Cornel (Advokat), Polierat Mihail (Senator), Seulescu Misu (Finanzminister a. D.), Tabacovici Nicolae (Direktor der „Banca Marmarosch Blank & Co. S.A.“), Uhrmann Alfred (Mitcheff der Firma „Heldenwanger & Uhrmann“), Valcovici Victor (Rektor des Politechnikums, Temeschburg), Ing. Vidrighin Stan (Direktor der Städtischen Wasserwerke) und White H.A. (Präsident der „Radio Austria A.-G.“).
2. Mitglieder des Aufsichtsrates: Deutsch R. Rezső, Präsident (Kaufmann), Bartos Fülöp (Bankdirektor i. P.), Bejan Sivi (Gymnasialdirektor), Bernstein Sandor (Fabrikdirektor), Dr. Chicos Istvan (Generaldirektor im Handels- und Industrieministerium), Craciun Gheorghe (Prokurist der „Banca Marmarosch Blank & Co. S. A.“), Dr. Györfi Jenő (Präsident des städtischen Waisenstuhlamtes i. P.), Latter Mihaly (Ziegeleibesitzer), Mateiu Simeon (Advokat) und Somlo Istvan Grundbesitzer).

### 3. Ausschussmitglieder der Filialen:

- a. Fabrikstadt. Deutsch R. Rezső, Präsident (Kaufmann), Bolza Romulus (Chef des städtischen Steueramtes), Bozsak Ferenc (Direktor der „Michael Bozsak & Söhne A.-G.“), Duschnitz Miksa (Mitcheff der Firma Ladislaus Duschnitz & Brüder), Dr. Freund Mark (Hon. Oberphysikus), Kern Pal (Direktor der Kern Paul Lederhandels-A.G.), Maszalts Lajos (Gewerbebetreibender, Hausbesitzer), Mihalovits Liviusz (Hausbesitzer), Schlosser Henrik (Generaldirektor der Brüder Schlosser Rohprodukten-A.G.), Schnabl Lajos (Herrenmodegeschäftseigentümer), Szobovits Jozsef (Kaufmann, Hausbesitzer) und Varga Lőrinc (Kommandant der Feuerwehr).
- b. Josephstadt: Ungvary Jozsef, Präsident (Apotheker), Brück Rezső (Fleischhauer), Deixner Gyula (Fabrikant), Girndt Jozsef (Finanzrat im Hauptzollamt), Polgar Adolf (Ingenieur), Racz Dezső (Direktor der „Palma“ A.G.), Tornoczay Lajos (Spediteur) und Veszpremi Karoly (Direktorder „Tungsram“ –A.G.).
- c. Innere Stadt: Baruch Salamon, Präsident (Inhaber der Firma „Leopold Weisz“), Feher Karoly (Geschäftsführender Direktor der „Weisz & Co. A.-G.“), Sebök Miksa (Mitcheff der Firma „Sebök & Löbl“, Häring Gustav (Großkaufmann), Klein Jenő (Lederhändler), Schulz Arnold (Großkaufmann) und Weisz Sandor (Apotheker).
- d. Orschowa: Dr. Buha Sandor (Oberstuhlrichter). Reicher Markus (großhändler), Teichner Ferenc (Produktenhändler) und Vulpe Ilie (Kaufmann).
- e. Großsankt Nikolaus: Dr. Ardelean Antal, Präsident (notar), Bernhardt Peter Grundbesitzer, Cherrier Antal (Privatier); Dogariu Ioan (Grundbesitzer); Fischhoff Leo (Kaufmann); Grün Janos (Grundbesitzer), Horvath Jozsef (Kaufmann, Mitcheff der Firma Horvath & Marquis), Kiss György (Kaufmann), Opelz Janos (Wagner), Pavlov Velimir (Mitcheff der „Coloniale“), Roos Antal (Selcher), Röhrich Marton (Grundbesitzer) und Röhrich Antal (Grundbesitzer).
- f. Hatzfeld: Eduard Beamter (Kaufmann), Dr. Grieszel Janos (Advokat, Hausbesitzer), Kolbusz Mihaly (Grund- und Hausbesitzer), Perkovatz Jozsef (Gewerbebetreibender, Hausbesitzer), Schlesinger Dezső (Gewerbebetreibender, Hausbesitzer), Tiroch Istvan (Kaufmann, Hausbesitzer), Varady Jozsef (Getreidehändler, Grundbesitzer), Szinberger Lajos (Kaufmann, Hausbesitzer), Werschin Daniel (Kaufmann, Hausbesitzer).



**Titelseite des „XX. Geschäftsberichtes und Schlussrechnung der Temesvarer Bank und Handels-Akt.-Ges. über das Jahr 1926“.**  
**Übersetzung aus dem Rumänischen ( vorgelegt am 9. März 1927).**

Fotoarchiv: Dr. Hochstrasser

- g. Orawitz. Belgrader Alfred (Hausbesitzer, Textilgroßhändler), Conciatu Ioan (Abgeordneter), Feltner Jenő (Textilhändler), Perian Alexa (Hausbesitzer, Schneidermeister), Dr. Liuba Pavel (Bürgermeister), Martian Livius (Direktor der Waldbetriebe der U. D. R.), Feldmann Ignacz (Spezerei- und Kolonialwarengroßhändler), Pischl Jozsef (Hausbesitzer, Fleischhauer) und Weisz Felix (Haus- und DRucklereibesitzer).
- h. Reschitz: Brada Ede (Apotheker), Coray Armin (Oberinspektor der U. D. R.), Dr. Frankl Ignac (Arzt), Faber Viktor (Oberbeamter der U.D.R.), Hoffmann Jenő (Direktor der Gasfabrik), Kajetan Jozsef (Privatier), Dr. Kurzweil Hugo (Arzt), Lebovic Mor (Kaufmann), Mandl Mihaly (Unternehmer), Mayer Alajos (Privatier), Milutinovici Cornel (Oberstuhlrichter), Pittner Agoston (Kantor-Lehrer), Rombauer Emil (Oberbeamter der U.D.R.) und Schosz Arthur (Direktor der Reschitzaer Handels-A. G.).



# MEINE SCHULJAHRE IM JOSEFSTÄDTER NOTRE - DAME - KLOSTER IN TEMESWAR

## - Teil II. -

von Maria BOHN (geb. Albert)

### Das Gymnasium (Unterstufe) 1935-1939

Nach den schönen langen Sommerferien war ich doch froh, dass Mitte September die Schule begann. Das Kirchweihfest in Zimand konnte ich noch daheim feiern. Es war am Sonntag, der auf dieses Fest folgte, als ich mit Mama und der Familie Mandl nach Temeswar fuhr. Diesmal – leichten Herzens, denn es ging nicht ins Unbekannte. Auch freute ich mich, schon Gymnasiastin zu sein. Die neuen Kolleginnen im Internat, aus den verschiedensten Gemeinden des Banats stammend, waren: aus Detta Hedi Noll und Schwesti Jäger, aus Billed Helene Feiler und Anni Diwo, aus Karansebesch Mizzi Wessalak, aus Bentschek Anna Geiss, die in der Präparandie eine große Schwester (Mädi Geiss) hatte, aus Gertjanosch Anni Götz, aus Kalatscha Else Keller, aus Sanktanna Marie Ackermann. Die Temeswarer, die ich aus der Übungsschule kannte, waren: Nely Sonnberger, Hedi Wilhelm, Helene Then, Grete Winkler, Anni Scheibling, Lökös Margit, Berta. u. a. Das Internat war auch kein Neuland mehr. Jetzt konnte ICH den „Anfängerinnen“ zeigen, was man wo findet. Auch kannten mich die Schwestern. Angst und Unsicherheit waren verflogen.

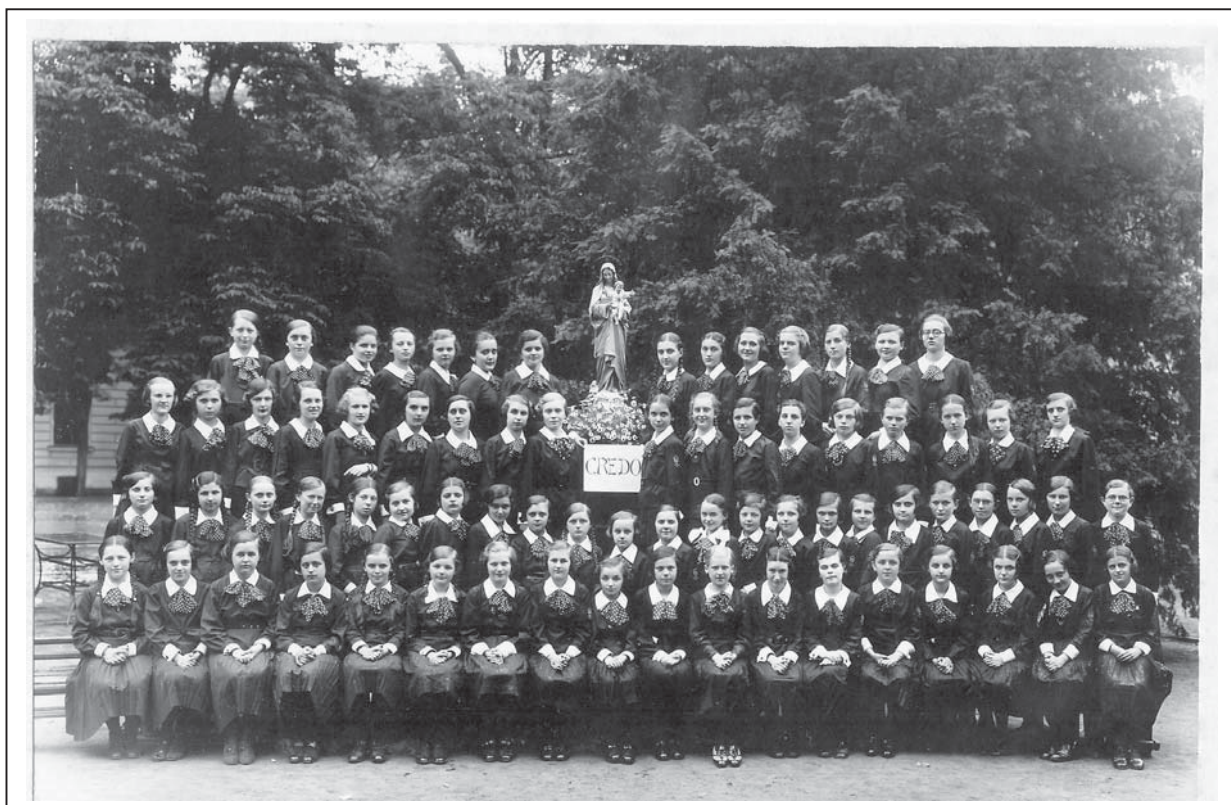
### Die Schwestern und Lehrer

Französisch und Latein unterrichteten weltliche Professorinnen aus der Stadt. **Rumänisch** unterrichtete **Schwester Amata**. Ich sehe sie noch vor mir: klein, zart, eher zerbrechlich, ihr Gesicht sehr schön und freundlich, sicheres Auftreten und Durchsetzungsvermögen. Schwester Amata war eine Rumänin aus Bukarest. Ihr Familienname war Ghilezan. So besaß sie alle Voraussetzungen, uns die rumänische Sprache, Literatur und Grammatik auf allerhöchstem Niveau vermitteln zu können. Sie soll erst nach ihrem Universitätsstudium zum katholischen Glauben übergetreten sein und wurde danach Klosterfrau. Einmal gab sie der ganzen Klasse die Note 3. Das kam sonst nie vor. Wir weinten alle, es muss im ersten Jahr des Gymnasiums gewesen sein. Den Grund dieser Strafmaßnahme weiß ich nicht mehr. In Rumänien war die Note 10 und 9 sehr gut, 8 und 7 gut, 6 und 5 genügend, aber 4 schon ungenügend.

Unsere Klassenlehrerin war die Ehrwürdige **Schwester Augusta**, die uns **Mathematik und Geometrie** unterrichtete. Sie war auch eine ausgezeichnete Professorin. Sie erklärte gut, war ruhig, freundlich und ausgeglichen. Ihre Geometriestunden liebte ich. Von Mathe war ich nicht sehr begeistert. **Deutsch** als Muttersprache, Literatur und Grammatik unterrichtete **Schwester Hadwigis**. Schwester Hadwigis war eine Reichsdeutsche. (Das Mutterhaus des Notre-Dame-Ordens befand sich ja in München.) Ich verglich sie immer mit einer Feder. Sie war federleicht, hatte einen leichten federnden Gang, sie wippte regelrecht. Ihre Deutschstunden waren schön, interessant und begeisterten uns. Sie sprach ein einwandfreies Hochdeutsch, während wir Schülerinnen vom Schwäbischen beeinflusst waren. So war sie uns auch sprachlich ein Vorbild. Sie war auch unsere Turnlehrerin. Trotz der Ordenskleidung, die sie auch während des Sportunterrichts trug, bewegte sie sich leichter und flinker als wir. Es gab im Turnsaal auch Geräte, man turnte an den Leitern, die an der Wand angebracht waren (für mich ein Graus), an Seilen, die von der Saaldecke herunterhingen. Auch unsere Turnkleidung war mit dem Hosenrock bis zu den Knien typisch für die Klosterschule. Ich persönlich liebte das Seilspringen. Mit Schwester Hadwigis waren wir fast täglich zusammen, wenn nicht bei Deutsch, dann bei Turnen.

Mein Lieblingsfach war **Geschichte** und **Schwester Chantal** meine Lieblingsschwester. Bei ihr hatte ich immer die Hand erhoben. Alle Fragen wollte ich beantworten. Sie nannte mich ihren "Stern" und immer hatte ich 10. Im Lernaal brauchte ich die Lektionen nur einmal durchlesen. In den Geschichtestunden war ich so aufmerksam wie sonst nie. **Schwester Herta** war für **Erdkunde und Naturgeschichte** zuständig. Auch Schwester Herta liebten wir. Sie war schön und in der Freizeit sah man sie zumeist mit Schwester Gerda, die im Lyzeum unterrichtete. Sie waren entweder Geschwister oder nah verwandt. Über den **Religionsunterricht** habe ich bisher nicht





### ***Notre-Dame-Kloster Temeswar. Das Schuljahr 1937/ 1938***

*Fotoarchiv: Gerlinde BOHN*

gesprachen. In den ersten drei Jahren des Gymnasiums war Herr **Pfarrer Georg Wetzel** unser Religionslehrer. Dass er immer schwungvoll, rasch in Wort und Bewegung war, ist verständlich. Er war nicht nur Pfarrer, sondern Redakteur und Leiter der katholischen Redaktion in der Josefstadt. Er war der Herausgeber des "Sonntagsblattes" mit Beilage für Kinder, auch des Heftchens "Das Negerkind". Beides kannte ich schon von daheim. Vom Thema der jeweiligen Stunde wich er nie ab. Er war ernst. Einige wollten wissen, dass er vor dem Priesterberuf Offizier gewesen sei.

In der 4. Klasse wurde Herr **Kaplan Konrad Kernweiß** unser Religionslehrer. Er war ganz anders. Er hielt sehr eindrucksvolle Stunden, was er sagte, ging zu Herzen. Zum Jahresabschluss erhielt jede Schülerin ein Heiligenbildchen mit Widmung. Bei mir stand: „Stets wahr und offen! Konrad Kernweiß, Dein Religionslehrer“. Er war der Präses der Marianischen Kongregation, der ich auch beitrug. In der Klosterkirche war Herr **Pfarrer Pless** und **Kaplan Wolf**. Wir kannten beide von den Messen, Predigten, Mai- und Rosenkranzandachten, Fastenandachten mit Kreuzweg und Exerzitien. Die Exerzitien waren Tage der Einkehr. Wir hörten Vorträge im Festsaal und sollten an diesen Tagen schweigen, über das Gehörte nachdenken, über unser eigenes Verhalten zu Gott und den Menschen. An diesen Tagen konnten wir uns in dem schönen Park vor dem Festsaal aufhalten, wo auch die Marienstatue stand. Einmal im Jahr kam auch Herr **Bischof Pacha** zu Besuch ins Kloster. Bei solchen Feierlichkeiten sahen wir auch die drei Ehrwürdigen Oberinnen. Eine von ihnen war die Provinzial-Oberin Maria Alexandra Rabong. Eigentlich hatten alle Schwestern Maria als Vornamen vor ihrem Schwesternnamen. Doch ließ man beim Sprechen „Maria“ weg und gebrauchte stattdessen die Anrede „Ehrwürdige“.

Unsere **Musiklehrerin** und Chorleiterin war **Schwester Clothilde**. Ich sang gerne und die Kirchenlieder waren schön. Die meisten blieben mir bis auf den heutigen Tag in Erinnerung. Wir lernten die Mess- und Marienlieder für das ganze Kirchenjahr: Adventslieder, Weihnachtslieder, Lieder für Ostern, Pfingsten und Erntedank. Inzwischen hatte sich meine Einstellung zum Klavierspielen sehr zum Positiven gewendet, auch zu Schwester Cäcilia. Ich spielte schon aus vielen Notenbüchern wie: "Volkslieder", "Kinderball", "Märsche". Die schönsten Walzer "Frohe Stunden am Klavier", "Alpenglücken" und "Der Schlittschuhläufer" spielte ich fast auswendig. Jeder hatte auch "Das Gebet einer Jungfrau" gelernt.



Nach den Klassensälen folgte der **Handarbeitssaal** mit **Schwester Severin**, eine sehr alte Schwester, denn sie hatte schon die Mütter einiger Schülerinnen unterrichtet. Sie war gutmütig wie eine Oma und wir lernten viel von ihr. Leider hatte ich keine Großmutter. Beide starben schon vor meiner Gehurt. Für jedes Schuljahr war eine bestimmte Handarbeit vorgesehen. Im ersten Jahr des Gymnasiums stickten wir ein Babyhemd und ein Unterkleid. Das kam dann beim Jahresschlussfest in die Ausstellung, alles schön gewaschen, gestärkt und gebügelt, daneben ein Kärtchen mit dem Namen und der Klasse der Schülerin. Im 2. Jahr stickten wir eine Schürze und häkelten ein großes rundes Tischtuch. Wie freute ich mich, dass ich schon häkeln konnte! Meine Mutter hatte mir noch vor der 1. Klasse das Häkeln beigebracht. Im dritten Jahr wurde ein großes Tischtuch mit vorgedrucktem Muster, sowie 6 Servietten dazu mit rotem und schwarzem Garn ausgenäht. Das war eine sehr schöne Arbeit. Noch schöner war die in der 4. Klasse gestickte rumänische Trachtenbluse. Dass mir bei diesen Prachtstücken Mama während der Weihnachts- und Osterferien viel geholfen hat, ist kein Geheimnis. Nachdem wir 1945 ausgeraubt wurden, eigentlich das erste mal schon im Herbst 1944 durch die russischen Truppen, blieb von diesen Handarbeiten nur das in dem 2. Jahr gehäkelte Tischtuch aus hellem und etwas dunklerem Seidengarn. Es war in einem Koffer nach Arad gebracht worden, als ich nach Arad zu einer Lehrerfamilie zog, denn in unserem Haus in Zimand war die russische Kommandantur. Das sagt genug aus. Aus dieser Arader Wohnung wurde ich am 13. Januar 1945 verhaftet und nach Russland verschleppt.

### **Der Lernsaal**

Im Internat in den Lernstunden waren außer Schwester Chrysosta noch Schwester Aquina oder Schwester Angelina anwesend, um uns bei den Hausaufgaben zu helfen. War man mit einem Gegenstand fertig, so musste man es der Schwester aufsagen. Gab es unsichere Stellen, wurde man mit Anweisungen auf den Platz geschickt. Wer seine Lektion gut beherrschte, konnte mit dem nächsten Gegenstand beginnen. Ich erinnere mich, dass ganze Heftstapel zu Schwester Chrysosta zum Katheder getragen wurden, die sie kontrollierte. Die andere Schwester stand ungefähr in der Mitte des Saales, wohin man das Gelernte aufsagen ging. Sie wusste schon, wen sie rasch auf den Platz schicken konnte und wer es in seinem eigenen Interesse noch mal durchlesen sollte. Wir waren in guten Händen! Immer war auch eine Schwester im Saal, die Französisch und Latein beherrschte und uns zur Seite stehen konnte. Waren alle Aufgaben aufgesagt, durfte man lesen. Es gab eine sehr reiche Schülerbibliothek. Ich verschlang die Bücher. Um lesen zu können, bevor alles kontrolliert war, legte ich den Schulatlas vor mich. Kam die Schwester in die Richtung unseres Tisches, wanderte die Lektüre unter den Atlas bis die Gefahr vorbei war. Auch im Schlafzimmer las ich oft, nachdem die Schwester in ihrer Zelle verschwunden war. Oben am Türstock jeder Tür zwischen den Schlafsälen brannte ein Nachtlicht. Damals stand mein Bett gleich nach der Türe. Ich schob meinen Stuhl unter den Lichtkegel, legte mein Pölsterchen darauf, die Beine lagen noch im Bett unter der Decke, die Arme auf den Stuhl gestemmt, so las ich. Das ging eine Zeit, bis meine Kolleginnen drohten, mich zu verpetzen. Doch der Nikolaus hatte es erfahren und nannte mich einen „Schlaumeier“ (sh. Kapitel Feste und Feiern). In Zukunft wollte ich nicht mehr so „schlau“ sein. Ich las auch weiterhin, aber nicht mehr zu verbotenen Zeiten. Die Ritterzeit mit Burgen und Abenteuern, fromme Geschichten, Sagen faszinierten mich. Später gehörten die Zukunftsromane von Hans Dominik wie „Atlantis“, „Lebensstrahlen“ zu meiner Lieblingslektüre bis Hans Carossa mein Lieblingsautor wurde

### **Die Freizeitgestaltung**

Zurück ins Temeswarer Notre-Dame-Kloster, Schuljahr 1935/1936. Ich wusste nicht, dass wir Haushaltungsstunden gehabt hätten. Das war ein Fach in der Fortbildungsschule. Aber auch uns wurden die Vorratskammern mit dem eingemachten Obst, den sauren Gurken, Paprika usw. gezeigt. Außerdem gab es noch eine Haushaltungsschule in **Marienheim**. Das war ein Landbesitz des Klosters. Dort waren auch Ordensschwestern, und Schülerinnen wurden in Haushalt, Gartenbau ausgebildet. Diese Schule für Mädchen war das Pendant der Ackerbauschule für Jungen. Das Marienheim war eine Musterschule mit Musterwirtschaft. Schwester Avelin, auch aus Saderlach stammend, unterrichtete dort. Ich lernte sie kennen, denn fast gleichaltrig mit meiner Mutter und Schwester Aquinata gehörte sie zur Kindheit und Jugendzeit meiner Eltern. Zum Jahresabschluss fand dort jeweils ein Fest statt mit Ausstellung und Verkauf, einem Volksfest ähnlich. Alles, was ausgestellt war, gefiel nicht nur der Qualität wegen, sondern auch wegen des ästhetischen Äußeren. Diese Ausflüge ins Marienheim begeisterten uns alle. Alljährlich veranstaltete das Kloster einen Ferienaufenthalt z.B. in Wolfsberg. Das war vor allem für die städtischen Kinder sehr ideal und beliebt.





Ich nahm an den Ferienfahrten nie teil, weil ich gerne daheim war. Einmal fuhren wir während des Schuljahres an einem **Wochenende nach Busiasch**, einem Banater Kur- und Badeort. Das war ein Tagesausflug mit dem Zug. Es ging fröhlich zu und wir sangen auch Lieder.

An Samstagen wurden die **Briefe an die Eltern** geschrieben. Wir schrieben den Text zuerst in ein Merkheft. Damit ging man zu Schwester Chrysosta und sie überprüfte die Orthografie und äußere Form. Oft fügte sie noch kleine Änderungen dazu. Nun konnte man den Brief ins Reine übertragen und mit dem adressierten Umschlag eingeben. Die Briefmarken wurden von dem eingegebenen Taschengeld abgezogen. Ich besitze noch einen Brief, den ich Mama zum Muttertag geschrieben habe mit einer gezeichneten Blumengirlande in der Ecke des Blattes. Er ist vom 15. Mai 1938. Nach dem Glückwunsch schreibe ich, dass ich hoffe, dass beide zur Vorstellung kommen. In der 3. Klasse (Schuljahr 1937/38) wurde nämlich im Festsaal des neuen Gebäudes ein **Konzert** der Schülerinnen gegeben. Wir trugen alle lange Kleider, die unsere Eltern von daheim mitbrachten. Ein Mädchen aus einer anderen Klasse und ich spielten ein vierhändiges Stück am Klavier. Es klang schön, wir machten keinen Fehler. Der Saal war vollbesetzt und alle waren begeistert. Meine größte Freude war aber, dass diesmal auch mein Vater nach Temeswar gekommen war, und dass ihm alles so gut gefallen hat. Der Neubau an sich war schon ein großes Erlebnis für jeden. Wunderschön war die neue Pforte, die Empfangshalle mit Säulen aus Marmor und Mosaikfußboden. Es war einfach einmalig! Ab jetzt war die Pforte im neuen Gebäude und nicht mehr im Hauptgebäude in der Bonnazgasse. Die Fortbildungsschule hatte hier im Neubau Unterricht, aber auch unser Handarbeitszimmer war hier und die Klavierzimmer der Schwester Cäcilia, gleich neben dem Festsaal. Hellauf begeistert waren wir immer, wenn gemeinsamer **Kino-, Theater- oder Operettenbesuch** angesagt wurde. So oft das deutsche Landestheater nach Temeswar kam, sei es mit Operetten wie „Der Vogelhändler“, „Der Bettelstudent“, „Das Dreimädelhaus“ oder einem Theaterstück, gingen auch wir, zumeist vollzählig in Begleitung zu den Vorstellungen. Da war man etwas freier und konnte sich an den Straßenecken geröstete Kastanien kaufen oder im Theatergebäude in der Pause etwas zum Naschen. In der Kondi kaufte ich gerne geröstete Mandeln oder Haselnüsse mit Zuckerglasur oder Tutti – Frutti, ein Gemisch von allerlei Zuckerobst. Von den Schokoladesorten liebte ich die Katzenzungen. Das konnte man alles im königlich-bürgerlichen Rumänien finden, aber nicht mehr nach 1944, als die kommunistische Ära begann, in der unsere Kinder aufwuchsen.

### **Feste und Feiern**

Zu den schönsten Festen im Internat gehörte der **Nikolausabend**. Im ersten Jahr war für mich die Nikolausfeier ein Novum. Daheim lagen die Geschenke immer im Fenster. Am Nikolausabend hörte man von draußen Gerassel von Ketten und eine Stimme fragte: „Kann das Kind auch beten?“ Es muss noch während meiner Kindergartenzeit gewesen sein, denn ich erschrak so sehr, dass ich zu beten begann: „O Gott, von dem wir alles haben, wir preisen dich für deine Gaben. Speise uns...“ da fiel mir ein, dass ich nicht das Tischgebet, sondern das "Vater unser" sagen sollte. Ich setzte mit diesem Gebet fort. Ja, so war es einmal. Danach fand ich am nächsten Morgen die Geschenke im Fenster. Jetzt wusste ich schon, dass nur das Andenken an den wohlthätigen Bischof Nikolaus gefeiert wird. Alle hatten sich im Festsaal des Klosters versammelt. Wir trugen unsere Feiertagsuniformen. Auch wusste ich, dass eine Präparandistin als Nikolaus gekleidet ist. Und trotzdem klopfte mein Herz bis zum Halse, als die erste Schülerin aufgefordert wurde, zum Nikolaus zu gehen. Jeder bekam von ihm ein ganz persönliches Geschenk mit einem passenden Vers. Ich erhielt auf einem Tablett die feinsten Süßigkeiten, Feigen und Orangen, darauf ein Blatt mit den Worten: "Dem kleinen Benjamin, dem Liebling in der Zöglingsschar". Wer Benjamin war, hatte ich schon im Religionsunterricht gelernt. Der Kleinste unter den 12 Brüdern Josefs. Ich war sehr glücklich und bewahrte dieses Nikolausgeschenk, um es auch daheim zeigen zu können. Natürlich nur das beschriebene Blatt. Im darauf folgenden Jahr wurde ich vom Nikolaus in einem Verslein als "Schlaumeier" charakterisiert. Ja, ich war schlauer als im Vorjahr.

Nun war schon Advent und die Weihnachtsferien rückten immer näher. In der **Adventszeit** hatte jeder Lernsaal seinen Adventskranz. Kerze nach Kerze wurde angezündet und die letzte erlebte man schon zu Hause. Eine schöne alte Sitte wurde in der Vorweihnachtszeit gepflegt: "Das Herbergesuchen". Mit Liedern und Gedichten wurde eine Muttergottesstatue in den Lernsaal gebracht. Eine Woche blieb Maria, die Herbergesuchende bei uns. In dieser Woche sollte man besonders artig sein und gute Werke verrichten. In der darauf folgenden Woche wanderte Maria in einen anderen Saal und so fort. Auch stellte Schwester Chrysosta ein kleines Holzkrippelein auf. Daneben lagen in einer Schachtel Strohhalme. Wer am Tag ein Opfer gebracht oder ein gutes Werk verrichtet hat (jemandem geholfen oder eine Freude bereitet hat), durfte einen oder mehrere Strohhalme ins Krippelein legen.